

# Breslamer

N° 318.

Sonnabend den 16. November

# Beitung.

1850.

## Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Sonn- und Produkte.

\* Breslau, 15. November. Der Zug aus Wien war heute um 10 Uhr 45 Minuten in Natio vor noch nicht angekommen, weshalb der Vereinszug nach Breslau und Berlin, ohne jenen abzuwarten, abgefertigt worden ist.

Hamburg, 14. November, Mittags 12 Uhr. Die Gefion ist gestern von Eckernförde in Travemünde angekommen. Sie wird vom Kapitän Thaftner geführt.

Auf derselben weht die preußische Kriegsflagge.

Wegen Büstages keine Worte. Auf gestrige Abendbörse wurde bezahlt für Berlin-Hamburger 85. Köln-Minden 89. Magdeburg-Wittenberge 50.

Hamburg, 15. November, Nachmittags 5 Uhr. Gestern sind hannoversche Kommissäre hier durch nach Holstein passiert.

Berlin-Hamburger 85, 86, 85½. Köln-Minden 89.

Magdeburg-Wittenberge 51, 50, 4½% russische Anleihe 90.

Stettin, 14. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Roggendorf 35, p. Frühjahr 39 Br. Röbel loco p. Winter 11½ Br. Spiritus 22, p. Frühjahr 20 bez. und Gld.

Frankfurt a. M., 13. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 37, 4½% Metalliques 61½%. 5% Metalliques 71½%, Bankaktion 1044, Loos 144, 90½, Spanier 32½, Badische Loos 29½. Kurhessen 30½. Wien 93½.

Paris, 12. November, Abends 8 Uhr. In heutiger Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde Dupin mit 383 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt. Eine Interpellation, Haupoul betreffend, ist auf sechs Monate verschoben worden. — Die Botschaft des Präsidenten der Republik lautet versöhnlisch und erlangte den Beifall der Majorität. Was die anständigen Verhältnisse anbelangt, so verspricht dieselbe in den deutschen Angelegenheiten eine neutrale Politik zu beobachten, so lange das europäische Gleichgewicht durch dieselben nicht gestört und die Interessen Frankreichs nicht bedroht würden.

Die Revision der Verfassung anlangend, so meldet die Botschaft, daß diese nur von dem gesetzlichen Willen des Landes abhängig gemacht werden solle.

Zwei Gesandtschaftsposten werden Aenderungen erfahren. Persigny in Berlin soll durch Lefèvre, Barrot in Turin durch Buteval ersetzt werden.

3% 57, 20. 5% 91, 95.

## Über sich.

Breslau, 15. November. Die berliner ministerielle Reform läßt uns heut endlich einen Blick in die Unterhandlungen thun, die zwischen Preußen und Österreich obliegen. Sie nennt die Fragen, um die es sich handelt, und berichtet, was in Bezug auf dieselben von Preußen gefordert und von Österreich gewährt worden ist. Die Reform verfährt dabei so schön, daß sie nicht zugleich auch das nahmacht, was von Preußen zugestanden worden ist, wahrscheinlich in der menschenfreundlichen Absicht, daß Preußen schon an diesen österreichischen Zugeständnissen genug zu tragen haben werde. Das, was Österreich gewährt hat, läßt sich ganz gut mit folgendem militärischen Gleichen ausdrücken:

Preußen hat die Festung übergeben, und Österreich hat zugestanden, daß die Besatzung zwar ohne Fahnen und Waffen, aber doch lebendig abziehen darf.

Die Berliner Reform meldet ferner, daß noch eingegangene Develchen aus Frankfurt a. M. die dortigen österreichischen Staatsmänner angeordnet hätten, daß dem weiteren Vorgehen der bundestädtischen Truppen Einhalt gehalten werde, um jedem weiteren Konflikt vor Abschluß der Verhandlungen vorzubeugen. — (Wir haben neulich angekündigt, daß diese Anordnungen von Preußen längst gefordert werden sollen.)

Endlich enthält das ministerielle Blatt einen, wie es scheint halboffiziellen Bericht über das Eintreten der Preußen in Kurhessen, über den Zusammenstoß bei Bronnzell und über den Rückzug der Preußen auf die Stappensstraße. Der Leitere ist also, wie sich heut die ministerielle Reform selbst widerlegt, nicht aus militärischen Rücksichten, sondern auf Befehl von Berlin erfolgt. (Wir theilen den Bericht unter „Deutschland“ mit.)

Aus Kurhessen kommen heute Nachrichten, welche, wenn sie sich bestätigen, die obige Meldung der Berliner ministeriellen Reform überlegen würden, nämlich, daß dem Vordringen der bundestädtischen Truppen von Frankfurt aus ein „Halt“ geboten worden sei. Reisende, die am 12. November Nachts von Gießen eintrafen, berichten nämlich, daß am Tage vorher die preußischen Truppen in und um Marburg allarmirt und konzentriert waren, weil dafelbst die Nachricht eingetroffen, daß die Bayern gen Marburg anrückten.

Gerner gelangen von der Grenze der bayerischen Pfalz Grüttie zu uns, daß preußische Truppen in der bayerischen Pfalz eingerückt seien. So meldet man aus Mannheim vom 12. November, daß daselbst diese Nachricht verbreitet war. Bestimmt lautet eine Meldung aus Ludwigshafen vom 12. November 11 Uhr Morgens, welche dahin lautet: daß preußische Truppen, von Kreuznach kommend über Kirchheimbolanden in die Pfalz eingerückt seien. — Die Nachricht wäre, wenn sie sich bestätigte, natürlich von größter Wichtigkeit.

Merkwürdiger Weise meldet gleichzeitig unter Münchner Correspondenz, daß der preußische Gesandte am 11. Nov. die Hauptstadt Baierns verlassen habe. In der That nimmt Bayern durch seine fortwährenden, bis ans Außerste getriebenen Rüstungen das Ansehen, als wolle es den Krieg mit Preußen um jeden Preis. — Trotzdem, daß die Durchzüge österreichischer Truppenmassen durch Bayern unterbrochen fortgedauert haben, erwartet man doch noch 50.000 Österreicher.

Die wackeren Bauern im Thüringer Walde sind auf die Nachricht von dem Anrücken der Österreicher auf Coburg zum Landsturm zusammengetreten, um die Feinde der Union zurückwerzen zu helfen.

Am 11. Nov. sind die ersten Abtheilungen der aus Preußen nach Baden heimkehrenden badischen Truppen in Mannheim eingetroffen. — Unter den preußischen Truppen in Baden zeigt sich ein großer Zugriff gegen Bayern. Dagegen schließt sich die ganze badische Bevölkerung ohne Unterschied der Parteifarbe immer ungerig an Preußen an.

Hannover wird, wie der Hamburger Correspondent meldet, dem Durchmarsch der bundestädtischen Executionstruppen nach Holstein nicht entgegentreten. — Die hannoverschen Bundes-Komissare sind auf ihrer Sendung an die Statthalterei von Schleswig-Holstein bereits am 13. Nov. durch Hamburg passiert. — Die Sieges-Trophäe, die Fregatte „Gefion“ liegt in dem deutschen Hafen bei Travemünde (bei Lübeck). Von ihr weht die preußische Kriegsflagge.

Aus österreichisch Schlesien erhalten wir von mehreren Seiten Nachrichten, daß sich dort große Truppenmassen von Österreichern anstammeln. Am 12. November sind bei Lewin zahlreiche österreichische Truppen (Kroatien) angekommen. Die Offiziere hoffen, binnen wenigen Wochen in Berlin zu sein, und dort den Frieden zu diktieren.

## Breslau, 15. November.

Auf die beiden letzten Artikel der Reform, welche das Publikum auf die zu erwartende Friedensbotschaft vorzubereiten bestimmt schienen, folgt nunmehr in der heutigen Nummer dieses Blattes das Friedensmanuskript selbst. Dasselbe entspricht, wenn man von seiner phrasenhaften Verbrämung absieht, auf den Kern der Sache geht und die nach der Manier der Reform überzuckerten Thatsachen mit den richtigen Namen nennt, durchweg unsern schlimmsten Erwartungen. Wir sehen in dem offiziellen Manifest der Reform das Programm des 2. November vor uns, so schwarz, wie es uns nur je in den dunkelsten, besorgniserweckendsten Zei- rüchten erschienen ist.

Zunächst bleibt es also dabei, daß, abgesehen von der „deutschen Frage“, die Fragen über Kurhessen und Schleswig-Holstein untergeordnete Incidensfälle bleiben. Es bleibt dabei, daß die deutsche Frage durch das Aufgeben der Union und durch die Erlangung der mit einer an Monomanie streifenden Sehnsucht erstrebten sogenannten „freien Konferenzen“ so glücklich geordnet ist, daß es weder Preußen Ehre noch Deutschlands Zukunft etwas schaden kann, wenn auch in Kurhessen die Truppen des hohen Bundesstages eine beschworene Verfassung umstürzen und ein friedliches Volk wie eine Rote Meuteer behandeln, und in Schleswig-Holstein, in Preußens Rücken, die Truppen Sr. österreichischen Majestät und der Großmacht Bayern sich festsetzen und den dänischen Bundesbrüdern ihre ehemaligen Kameraden tödtschlagen, dem hohen Bundesgliede in Kopenhagen ein deutsches Land erobern helfen. Was wollen solche Kleinigkeiten sagen, da ja Preußen in freien Konferenzen unterhandeln, lange Noten schreiben und Bravouuren halten darf, während die österreichischen Brüder in behaglicher Muße die wichtigsten Positionen Deutschlands erobern. Es unterliegt ja gar keinem Zweifel, daß, wenn man erst in den freien Konferenzen sich recht gründlich verständigt und das Bundesstagsheer in Deutschland sich recht bequem festgesetzt haben wird, Sr. Kaiserlich königliche Majestät sofort besezen und die bestehende Regierung auffordern, sich seinen Anordnungen zu fügen; sollte wieder Gewalt an diesen folchen nicht nachkommen, so wird der König von Dänemark die hohen Offiziere des deutschen Bundes anrufen, um Holstein zu pacifizieren und zu seiner Pflicht gegen seinen angestammten Landesherren zurückzuführen. Dieser Friede ist von dem Könige von Preußen im Namen des deutschen Bundes am 2. Juli geschlossen, und zu was auch, nachdem es die letzte offizielle Unterschrift des Grafen v. Brandenburg am Sonntag vor acht Tagen das Aufgeben der Union, die Annahme freier Konferenzen und das mittlerweile Fortbestehen des Bundesstages von Seiten Preußens jügt.

Jedermann kennt die Politik, welche wir seit zwei Jahren getrieben haben. In Holstein und Hessen, den beiden wunden Flecken, wo man den Leuten glauben machen will, unsere Ehre sei beschädigt, haben wir seit Monaten ja schon Alles versahen.

Der Artikel 4 unseres Friedens mit Dänemark sagt: Bei Abschluß dieses Friedens wird der König-Herzog Schleswig sofort besezen und die bestehende Regierung auffordern, sich seinen Anordnungen zu fügen; sollte wieder Gewalt an diesen folchen nicht nachkommen, so wird der König von Dänemark die hohen Offiziere des deutschen Bundes anrufen, um Holstein zu pacifizieren und zu seiner Pflicht gegen seinen angestammten Landesherren zurückzuführen. Dieser Friede ist von dem Könige von Preußen im Namen des deutschen Bundes am 2. Juli geschlossen, und zu was auch, nachdem es die letzte offizielle Unterschrift des Grafen v. Brandenburg am Sonntag vor acht Tagen das Aufgeben der Union, die Annahme freier Konferenzen und das mittlerweile Fortbestehen des Bundesstages von Seiten Preußens jügt.

Die Parität der beiden Großmächte einerseits, andererseits die Anerkennung des Rechtes der freien Unirung.

Wenn wir nur nicht so schwerfällig wären, den hohen Werth dieser nagelneuen Errungenheiten immer noch nicht recht fassen zu können.

Die Parität der beiden Großmächte — sollte damit nicht jener vielversprochene Wechsel im Präsidium des Bundesstages gemeint sein? Wir wenigstens wissen dieser Formel keinen andern Inhalt unterzulegen, und dieser Inhalt, wie gestehen es, schiene uns keines großen Opfers wert. Auf den Inhalten des Bundes scheint es uns anzukommen, nicht darauf, wie die Verhältnisse des Bundesstages eingestellt und die glorreichen Präsidialreden hält. Das ist eine Etikettenfrage, die Preußen zwar nicht fallen lassen darf, die sich aber bei der Mindestförmlichkeit bestehenden Parität der beiderseitigen Macht so sehr von selbst versteht, daß wir uns keine neue Verfassung für den ganzen alten Bund denken können, welche nicht einen entsprechenden Paragraphen in ihrer Geschäftsordnung hätte.

Die Anerkennung des Rechtes der freien Unirung — Ist denn das ein Zugeständnis von Österreich oder eines von Preußen? Unseres Wissens steht dieses Recht klar und deutlich schon in dem Artikel XI der Bundesakte verzeichnet. Sollten wir denn Österreich, was so viel auf den Buchstaben der Bundesakte hält, noch dafür entschädigen, daß es auch solche Bestimmungen derselben anerkennt, die ihm unbehagen sind? Und wird dann dieses Unirungsrecht auch nur im Umfange der Bundesakte anerkannt? Unseres Wissens hat Preußen schon die Union vom 26. Mai durch die Bundesakte begründet. Wie kam man denn in einem Atem die Aufgebung der auf das bestehende Unirungsrecht gegründete Union verlangen und die Anerkennung des Unirungsrechtes als ein Zugeständnis?

Sollten wir uns täuschen, wenn wir fürchten, daß dieses neue Unirungsrecht eben nur eine Beschränkung des bisher bestandenen bedeuten soll? Oder hat die Deutsche Reform vielleicht nur in der Berstreitheit statt der allgemein verständlichen Bezeichnung der parlamentarischen Union immer nur von dem sehr vieldeutigen Rechte der freien Unirung gesprochen.

Und bei allem noch immer die Nichtanerkenntung des Bundesstages — wie geschickt ist doch das Wort gewählt! Freilich eine Nichtanerkenntung des Bundesstages, welche denselben schalten und walten läßt, wie und wo es ihm beliebt,

kann sich Österreich mit sammt dem Bundesstags wohl gefallen lassen. Wenn auch unsere Staatsleute beglückt sind von der Gnade, daß Österreich nicht auf einem sofortigen, ausdrücklichen, bußfertigen Credo besteht und sich vorläufig mit einer heldenmütigen Duldung begnügt, wenn sie sich auch hoch erhöhen, daß Österreich ihnen erlaubt, nur ruhig zuzusehen, wie es in den Gegenden Deutschlands pacifizirt, die von Gottes und Rechts wegen auf Preußen angewiesen sind — das preußische Volk wird in diesen gnädigen Zugeständnissen Österreichs nur unverhohlene Annahmen, in den gerührten Triumphen der preußischen Diplomaten aber nur Niederlagen der preußischen Politik erblicken.

Freilich sucht die Deutsche Reform die zugesagte unbedingte Duldung der Bundesstagswirtschaft dadurch zu unmanteln, daß sie sich stellt, als befürchtete sich dies nur auf die in dem Bundesstags vertretenen Staaten. Aber schon bei der Erwähnung der Pacification Schleswig-Holsteins gerät sie in ein lächerliches Dilemma. Was thut? Eine banale Phrase hilft ihr über alle Verlegenheit hinweg. „Preußen hat seine Verpflichtung, zur Gestaltung eines gerechten und dauerhaften Friedens zu wirken, niemals verkannt.“

Und damit abgemacht. Daß Preußen zufällig gerade von dieser Witsamkeit sich ausschließen läßt und Österreich völlig freie Hand verstatte — stört die Logik der Deutschen Reform am wenigsten.

Und endlich die freien Konferenzen — was bedeutet Sie? Sie bedeuten, daß Österreich wieder preußische Noten lesen und Diplomatenreden anhören will, vorausgesetzt, daß man es nicht stört, das einstweilen faktisch in seinem Sinne zu gestalten, worüber verhandelt werden soll. Freie Konferenzen haben nur dann einen Sinn, wenn mit ihnen die Aufhebung des Bundesstags verbunden ist. Freie Konferenzen sind eben und unter dem Bundesstags ein Zeitvertreib für müßige Diplomaten, ein Puppenspiel für politische Kinder, aber kein Organ zur Wiedergeburt der deutschen Nation.

So jubeln sie denn, diese kindlichen Staatsweisen, daß Österreich von ihren eigenen großen Projekten ihnen die glänzende Schale einschlägt, nachdem es den Kern herausgenommen und behaglich ausgezehrt hat!

## Preußen.

= Berlin, 14. Nov. [Wir werden keinen Krieg haben] und zu was auch, nachdem es die letzte offizielle Unterschrift des Grafen v. Brandenburg am Sonntag vor acht Tagen das Aufgeben der Union, die Annahme freier Konferenzen und das mittlerweile Fortbestehen des Bundesstages von Seiten Preußens jügt.

Jedermann kennt die Politik, welche wir seit zwei Jahren getrieben haben. In Holstein und Hessen, den beiden wunden Flecken, wo man den Leuten glauben machen will, unsere Ehre sei beschädigt, haben wir seit Monaten ja schon Alles versahen.

Der Artikel 4 unseres Friedens mit Dänemark sagt: Bei Abschluß dieses Friedens wird der König-Herzog Schleswig sofort besezen und die bestehende Regierung auffordern, sich seinen Anordnungen zu fügen; sollte wieder Gewalt an diesen folchen nicht weil wir diesen deutschen Bund nicht für den achten halten. Nun, und wo ist der achte? ja, den werden wir erst machen oder erfinden. Nun sagen England, Frankreich und Russland mit Recht: ja, was hatte ich denn für einen deutschen Bund am 2. Juli vor euch, als ihr dies unterschreibt, es muß doch einer existent gewesen sein, an den ihr den König von Dänemark gewiesen habt, da unmöglich derselbe 10 oder 12 Jahre oder noch länger warten kann, bis es euch gefällt, einen neuen Bund zu machen. Ja, sagen wir, das mag sein, aber man kann uns doch unmöglich zumuthen, Österreich und Bayern an die Nordsee zu lassen; nun wohl, antwortet Graf Thun, so thut ihr es, geht hin und entmafft die Rebellenarmee und pacifiziert das Land.

In solcher trostlosen Lage stehen wir Holstein gegenüber, und daß die Dänen die Sache eben so ansehen, geht aus der Antwort des dänischen Oberbefehlshabers am General Hahn hervor. Dieser war nämlich vor 14 Tagen von Herrn v. Radon in die Herzogthümer gefandt, um einen Waffenstillstand zu vermitteln. Als er mit diesem Auftrage sich dem General Krogh vorstellte, lachte der ihn aus und sagte ihm: „Ich begreife Ihr Ministerium nicht, zu was braucht ich einen Waffenstillstand, hier halte ich einen Frieden in der Hand und dessen Art. 4; ich habe das Herzogthum Schleswig besiegt und werde mich wohl hüten, auch nur einen Schuß Pulver an Holstein zu wenden, oder einen Mann über die Eider zu schicken, das muß, wenn kein Anderer hilft, in letzter Instanz Ihr König uns pacifiziert übergeben, wenn sonst noch Tractate und Verpflichtungen in der Welt etwas gelten.“

Wir können also nicht sagen, daß man heute, indem das Verlangen gestellt wird, von Bundeswegen in Holstein zu intervenieren, unsere Ehre kränken oder verleihen will, denn wir haben ja tractatmäßig vor einem halben Jahre dasselbe, was man heute verlangt, schon eingeräumt.

Besser steht es aber auch nicht mit dem Titel, auf welchen in Kurhessen wir Krieg machen wollen. Nachdem das Erfurter Parlament die durch das Bündnis vom 26. Mai 1849 entworfene Verfassung angenommen hatte, war diese nach staatsrechtlichen Begriffen bindend für alle Contrahenten. Diese Ansicht teilte aber Sr. Majestät unser König nicht, sondern er stellte es denjenigen Fürsten anheim, welche nicht in der Union blieben würden oder wollten, sich zu trennen mit den bedeutsamen Worten: er würde sie ohne Gross scheiden lassen. Keiner der Fürsten machte von dieser Erlaubnis einen schnelleren

Gebrauch als der Kurfürst von Hessen, indem er sofort in den Bundesstags eintrat, im Voraus überzeugt, bei diesem mit demzuerem Formen Unterstützung bei Ausführung derselben Versuche zu finden, die sicher Herr Hassenpflug damals schon mit seinen hohen Götern in Preußen verabredet hatte, und die auf nichts Geringeres im schließlichen Resultate gingen, als aus der hessischen Verfassung derselben herauszubringen, welche die Botschaft vom 7. Januar 1850 aus der preußischen Verfassung befreit hatte und wobin namentlich das Steuerbemäßigungsrecht, und die Zuständigkeit der Gerichte für Prüfung der ministeriell mit Gesetzeskraft erlassenen Verordnungen in erster Linie gehörten.

Was die Berliner intimsten Freunde Hassenpflugs und seine Vermittler mit Sansouci, die Herren v. Gerlach, Betsmann-Hollweg, Stahl dort durchgesetzt, wollte er auch in Kassel durchsetzen. Wie die Sachen in Hessen gegangen, weiß Jägermann. Der Kurfürst als Landesherr wandte sich an den Bundesstags, und dieser sprach sich am 24. September aus und verordnete nötigenfalls gegen das wackere hessische Volk Coercitivmaßnahmen mit Executionstruppen. Hierauf sagt Preußen ohne auch nur einer Silbe sich auf sein Vertragsverhältnis aus der Union zu berufen, wie werden nicht dulden, daß Bayern und Österreich nach Hessen einrücken, und als man höhnend von Frankfurt aus fragt, auf welchen Rechtsgrund hin man einen solchen Widerspruch erheben wolle, verschämt man sich hinter der Erbprinzessin. Nun rücken die Executionstruppen des Bundesstags ein und alsbald besiegen Preußen Fulda und Kassel, dagegen protestiert der Kurfürst, welcher eben so souveräner Herr, wie der König in Preußen ist, gegen diese Beseitung der Preußen und nennt mit rechtem Namen eine Invasion das, was unser jegiger Einmarsch in Hessen, ohne auf die Union basiert zu sein, in der That auch ist. Wo ist da überall die Ehre des preußischen Volks lädiert? Aber das Volk hat ja in den letzten zwei Jahren keine Politik mehr gemacht.

Wir können also nicht sagen, daß das, was heute geschieht, unsere Ehre verletzt, diese kindlichen Staatsweisen, daß Österreich von ihren eigenen großen

der dieser Kleinstaaten auch heralisch überprüfung ist, um einige kleine Fürsten mehr oder weniger nicht gemerkt.

Dies ist das Bild, entkleidet von aller Zuthat verdunkelnder Noten und hochtrabender Phrasen, in welchen politisch und diplomatisch Preußen jetzt dem unbefangenen Staatsmann erscheint. Die Armee ist in Massen entbunden. Die Bürger entseilen ihren Berufspflichten, sie waffen sich, Millionen werden ausgegeben. Das öffentliche Vertrauen und der Landeskredit wird erschüttert. Und für was alles? Für einen Eroberungskrieg in Deutschland im Jahre 1850, um im besten Falle Waldeck, Schwarzburg und Neus, im Vortheile der Hohenzollernschen Herrscher in Preußen, zu mediatisieren. Kann eine solche Politik zum Segen des Landes führen, und welche Folgen muss sie haben? Dies sind Fragen, die ein jeder sich selbst beantworten kann.

Nur eine Rettung gibt es, und die geht dahin, das Prinzip in Evidenz zu stellen, um welches Europa seit 2 Jahren in Bewegung ist, die wahre parlamentarisch-monarchische Regierungsförm im Gegensatz zum Absolutismus zu proklamieren und unter der preußisch-deutschen Fahne den Kampf auszukämpfen, den das Ministerium Manteuffel-Bladovis mit den Haaren herbeizogen. Werden wir auch mit geringen Sympathien in Süddeutschland den Kampf beginnen, so werden doch England, Frankreich, Belgien und Sardinien zu uns stehen, und sollen wir unterliegen, so wird die Niederlage auf den schlesischen Sieg warten lassen.

Aber dahin kommen wir für jetzt nicht, zuerst muss ein Ministerium Manteuffel-Witzleben-Bethmann-Holweg noch kommen, und in sechs Monaten, ja dann kommt der Anfang vom Ende.

**Berlin**, 14. Novr. [Preußen schließt Frieden um den Preis des 2. November.] Der abgeschmackte Artikel der heutigen Nr. der Deutschen Reform lehrt Sie am sichersten, dass der Frieden unvertraglich feststeht. Die Sache steht heute so, wie sie am 2. November vor der Mobilmachung lag: die Unionsverfassung wird aufgehoben, der Bundestag in Frankfurt existiert ruhig fort, seine Beschlüsse innerhalb und außerhalb seines Kreises, seine Intervention in Kurhessen wie in Holstein, wird von Preußen nicht „angefochten“; dafür freie Auseinandersetzungen unter Österreichs Vorstoss, die schon in Warschau sehr gern zugestanden wurden und die Aussicht, später einmal den Vorwurf im Präsidium zu erlaufen. Daraus grosse Selbstzufriedenheit, dass Preußen nicht selbst die Holsteiner entwaffnet, sondern den Wunsch hat, dies Geschäft der felle Austria zu überlassen, deren Truppen über die preuß. Clappnestrassen und durch das vermutlich protestirende Hannover und Braunschweig marschiren werden.

Hannover hat sich gesträubt, so lange und gut es ging; dass es ohne Preußen gegen Österreich vorgehen sollte, war nicht zu verlangen. Zweifellos ist, dass es im Falle eines Krieges leicht zu bewegen war, aus der beabsichtigten neutralen Stellung heraus in eine Allianz mit Preußen zu treten. Jetzt erwacht auch der Unruhe in Nassau, wo General Schreckenstein die preuß. Truppen aus Baden versammelt; Rastatt wird in Zukunft wohl nach alter Weise von 3000 Österreichern und 2000 Badenseen besetzt werden. Überhaupt tritt ein Umschwung in der Stimmung der norddeutschen ehemals Unionstaaten ein, dessen Ende leicht ein völiger Bruch mit Preußen sein kann, das ihre Freude so überwältigt hat. Dem Untergang der Unionsverfassung kennt das Fürstenkollegium bisher nur aus den Zeitungen. Frage: Wozu war die Mobilmachung? So wird die Kammer, die Armee, so wird und muss das Land fragen.

**Berlin**, 14. Novr. [Die Friedensbestimmungen vom 2. Novr. sind angenommen.] Die „Deutsche Reform“ hatte die Mobilmachung der Armee von Anfang an nur als ein Mittel dargestellt, um bei den fortgesetzten Verhandlungen mit Österreich Concessionen zu erlangen; die Gesamtheit des Volkes — denn in diesem Falle schwanden wirklich alle Parteiunterschiede — fasste dieselbe offenbar anders auf, denn die gemeinsame Annahme hielt die Zeit bereits gekommen, wo nur noch das Schwert werde entscheiden können zwischen hübigen und drüben. Auf dieser Annahme fußte offenbar der sich kundgebende Enthusiasmus, der auf jede weitere Verhandlung mit Misstrauen blickte. Hieraus mag man sich nun die Stimmung erklären, die seit gestern hier heurtet, seitdem die ersten Nachrichten ins Publikum drangen, welches die Resultate dieser fortgesetzten Verhandlung ansehen.

Das Ministerium scheint selbst den öffentlichen Unwillen,

welcher auch die konservativen Kreise durchdringt, sich nicht länger mehr verhehlen zu können, ihn aber gleichzeitig zu fürchten,

denn in ganz unbestimmter Form versucht noch gestern Abends die „Deutsche Reform“ das als unbegründet zu bezeichnen, was bereits als vollendete Thatsache feststeht. (Den heutigen Artikel der „Deutschen Reform“ hat der Korrespondent noch nicht gelesen.)

Die preußische Regierung hat darin gewilligt, dass die Bundesrektion in Kurhessen ohne ferneren Widerstand durchgeführt werde, sie beschränkt sich selbst auf die Befreiung der Clappnestrassen, sie hat ferner in das direkte Einstreiten gegen Schleswig-Holstein von Bundeswegen genehmigt, und hiermit ist aller Phraselogie zum Trotz den Bundestag selbst als durchsetztes Central-Organ Deutschlands anerkannt, hiermit aber die Machlosigkeit und Schwäche Preußens in Deutschland so offenbar dekretirt, dass von Preußen als einer europäischen Grossmacht kaum mehr die Rede sein kann. Preußen hat die Union aufgegeben, nicht freiwillig, sondern weil es musste, weil es sich den Forderungen folgte; es hat dafür die freien Konferenzen zugestanden, von denen doch Jedermann sich selbst sagen muss, dass sie nur den Übergang zum Bundestag selbst bilden werden; es ist das Recht der Union auf Grund des Art. 17 der Bundesakte anerkannt worden, aber dieses Recht kann nur ausgeübt werden unter Genehmigung der Centralgewalt, und an eine Berechtigung zur ferne Wahrung der Union in dem Sinne, wie Preußen dies eins gewollt hat, ist daher nicht fern zu denken. Man muss diese Thatsachen nebeneinander stellen, um sich die Erbitterung zu erklären, welche hier im Augenblick die allgemeine Stimmung ist. Um dahin zu gelangen, so hört man überall sagen, entw. die Regierung durch die Mobilisierungs-Regel Tausende ihrer Berufschäigkeiten? Um das Land bis zu diesem Grade der Entedrigung zu führen, verausgabt man so ungeheure Summen? Man darf wohl behaupten, dass ab, man den Krieg von Deutschen mit Deutschen gern wollte, und er verlangte doch wenigstens, dass die Regierung klar bestimmt wusste, was sie wollte und wollen würde. Statt dessen sieht man sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann zu der Rolle des passiven Aufzugs zu den Waffengrenzen ihrer Gegner zu verhüllen; sieht sie wiederholen sich, dass sie in dem kritischen Augenblick innerhalb sechs Tagen drei Mal ihre Meinung ändern; sieht sie das Volk zu den Waffen rufen, um dennoch nachzugeben; sieht sie in Kurhessen einzücken, um sich dann

muss dabei helfen, daß dies geschieht.“ Die Landwehrleute stellten sich mit überraschender Schnelligkeit zu ihren Fahnen, und in 3 bis 4 Tagen werden die Landwehr-Regimenter ersten Aufgebots zum Ausmarsch fertig sein; auch die Bespannung der Artillerie und des Trains geschieht sehr schnell und die Landleute bereiten sich, ihre guten Pferde zu verkaufen, um bauß Geld für alle Fälle zu bekommen. Den Nachrichten aus Kassel, Berlin und Frankfurt sieht man mit großer Spannung entgegen, und noch mehr wie im Jahre 1848 werden die neuesten Zeitungen umlagent.

**Gießen**, 13. Novbr. [Patriotismus.] Heute Morgen gegen 7 Uhr verließ uns die hiesige eingeforderte Reserve und Landwehr ersten Aufgebots, um sich in Essen einzuleben zu lassen und dafelbst weitere Orte entgegen zu nehmen. Schon gegen 5 Uhr wurden die Eingeforderten durch das Blasen der Revölle an den Ausmarsch erinnert und war zum Sammelpunkt der Mannschaften der neue Markt gewählt. Troß des so unfründlichen Wetters hatte sich dafelbst eine zahlreiche Menschen-Masse eingefunden, um den Kriegern nochmals ein herzliches Lebewohl zuzuwenden und dieselben eine Strecke zu begleiten. Vor Anbruch des Zuges sang der Sängerverein des Landwehrvereins ein Lied ab, welches mit den Worten: „Sieg oder Tod, für's deutsche Vaterland!“ schloß. Den Zug eröffneten die Fahne und Standarte des hiesigen Landwehrvereins, dann die Tambouren derselben, denen die Langenbachische Kapelle folgte und die Eingeforderten spielend zur Stadt hinaus begleitete. Am Rathaus zog man mit „Hurew“ vorüber und am Brust wurde Halt gemacht. Hier trennte sich die Kapelle und kehrte, nachdem den Abziehenden ein dreifaches Hoch gebracht wurde, zur Stadt zurück; die Tambouren und Fahnen begleiteten die Mannschaften bis zur Grenze der Stadt. — Willig und mit sichtbarer Begeisterung folgten die Mannschaften dem Rufe des Königs. Die Garde-Landwehr und Reserve zieht morgen und die Landwehr zweiten Aufgebots am Sonnabend von hier ab. Die Einberufung der Jäger, Pioniere und Reserve-Kavallerie ist ebenfalls hier eingetroffen. (Eber. 3.)

### D e n t s c h l a n d .

**Aus dem Fuldaischen**, 10. November. [Ein halboffizielles Artikel.] Ueber die Ereignisse bei Fulda sind in den öffentlichen Blättern so verschiedene Ansichten aufgestellt und so unvahre Gerüchte verbreitet worden, daß ich in Nachstehendem Ihnen eine aus ganz zuverlässiger Quelle geschöppte Darstellung der Thatsachen mittheilen will.

Erst auf die Nachricht, daß die Baiern die kurhessische Gränze überschritten hatten, rückten am 1. November die Preußen in Kassel und in Fulda ein. Am 3. November kamen die Baiern bei Schlüchtern an und schoben die Avantgarde bis Gliedern vor. — Noch an denselben Tage schickte die preußische Kommandirende General einen Offizier mit einem Schreiben zum Fürsten von Thurn und Taxis, um denselben die höheren Orts besetzten Vorschläge zu einer Konvention zu machen, wonach die Baiern nicht weiter vorgehen sollten. Diese Vorschläge wurden abgelehnt. Der Graf v. d. Gröben schrieb aufs Neue an den Fürsten Taxis, daß der preußischen Regierung hier von Kenntnis gegeben sei, und daß bis zur Erledigung die Verantwortlichkeit für die Ereignisse, welche aus einem ferneren Vor gehen der Baiern entstehen würden, diesen zugeschoben werden müsse. Während diese waren am 4. Nov. Morgens die Baiern aus ihren Quartieren aufgebrochen und gegen Fulda, doch nur bis Neuhof hinaus, vorgedrungen. Die preußischen Vorposten — welche nicht geladen hatten — waren instruit, bei einem Vordringen der Gegner zurückzugehen unter Protest gegen den weiteren Vormarsch. Am 6. November marschierten die Baiern in vollständig kriegerischer Machordnung abermals auf der großen Straße vor, und wiederum zogen sich die preußischen Vorposten, von der großen Zahl der Gegner bedrängt, zurück bis hinter die Fulda, ohne einen Widerstand zu leisten, wo an der Brücke der Commandeur der preußischen Avantgarde dem bayerischen Kommandirenden erklärte, daß er ein weiteres Vorgehen nicht zugeben könne. Der Graf von der Gröben, welcher aus einer ihm zugegangenen Meldung die Absicht des Fürsten Taxis zu erkennen glaubte, mit ihm in einer mündlichen Unterredung das weitere festzustellen, ließ denselben benachrichtigen, daß er ihn zu diesem Zweck an der Brücke erwarte. Der Fürst war jedoch bereits nach Neuhof zurückgetreten und ließ dem Grafen Gröben dies durch einen Offizier mittheilen. Diesem Offizier wurde Seitens des preußischen Kommandirenden bestimmt erklärt: daß das preußische Corps den bestimmten Befehl habe, die Stellung bei Fulda zu halten, daß das Zurückdrängen der Vorposten als eine Eröffnung der Feindseligkeiten betrachtet werden müsse, dem im Wiederholungsfalle mit den Waffen begegnet werden würde. Diese Erklärung wurde dem Fürsten Taxis noch schriftlich wiederholt, worauf derselbe erwiderte: daß er versuchen müsse, die preußischen Truppen zu belagern. Dies war wohl als offene Drohung zu betrachten, und erst jetzt erhielten die Vorposten Befehl zu laden. Der 7. November verließ ohne weiteres Ereignis. Am 8. November in aller Frühe wurde in den bayerischen Anzettungen Lärm geschlagen, und bald nachher erschienen die ersten Spione von den preußischen Vorposten, kehrten wieder zurück, um nach kurzer Rast in der ganzen Kolonne wieder zu erscheinen. Die vorgeschobenen Kavallerieposten der Preußen gingen, ohne den bayerischen Widerstand entgegen zu sezen, bis Bronnzell zurück. — Schon hieraus konnte entnommen werden, daß ein Vermeiden eines Zusammenstoßes in der Absicht lag, und daß erst das weitere Benehmen der Baiern — welche ein Detachement des österreichischen 14. Jäger-Bataillons an die Spione vorgeschoben hatten — abgewartet und maßgebend werden sollte. Da nun die Baiern mit der aus mehreren Bataillonen und Eskadrons mit Geschütz bestehenden Avantgarde immer weiter auf die nur schwachen preußischen Vorposten eindrangen, wurde von dem äußersten Posten der Füllstiere des 19. Regiments (Bündnader) auf sehr weite Entfernung Feuer gegeben, wodurch einige österreichische Jäger (nach späterer Angabe fünf) verwundet wurden. Die Spione prallten zurück, entwickelten sich bald darauf in einer Schützenlinie und es entspann sich hier ein sehr vereinzeltes Feuergefecht zwischen den österreichischen Jägern und den preußischen Füllstieren, ohne weiteres Resultat, als daß auf preuß. Seite zwei Offiziere durch die Männel und ein Trompeterchimme in's Hinterbein geschossen wurde. Sämtliche in und bei Fulda versammelten preußischen Truppen waren im ersten Alarm sofort in ihre Stellung eingerückt, — ja selbst zwei frisch ankommende Füllstiere und ein Jägerbataillon eilten auf den Platz und alle erwarteten mit Sehnsucht den Moment, wo ein feindlicher Angriff erfolgen würde. Dieser erfolgte indessen nicht, da nach einigen Minuten und Herzschlägen und einzelnen Demonstrationen die Baiern Vorposten ausstellten und mit dem Gros zurückgingen. — Währing dies vorging, wurde dem Grafen v. d. Gröben eine telegraphische Depesche überbracht, worin der Befehl enthalten war: die Stellung bei Fulda zu räumen, um, wenn möglich, einen Ausbruch von Feindseligkeiten zu vermeiden. Abends wurde noch ein Offizier zum Fürsten Taxis geschickt, um ihm davon Kenntnis zu geben und ihm zu notificieren, daß auf höheren Befehl das preußische Truppen-Corps am andern Tage (den 10en) bis um 12 Uhr Fulda geräumt haben werde, um über Hünfeld auf Hersfeld und Bacha (die Etappensstraße) abzuziehen, was auch am 10en und 11ten in Aussicht gebracht wurde. — Ein von den preußischen Vorposten am Abend gefangen genommener bayerischer

Offizier und ein Korporal wurden sofort zurückgeschickt. — Dies die einfache und wahre Darstellung des Geschehens. Es war ein schmerzliches Gefühl, die jungen Truppen bei diesem Abzuge zu beobachten. Mit Lust und Freude waren sie vorgegangen, mit Ausdauer hatten sie die bisherigen nicht unerheblichen Strapazen ertragen, begeistert durch das Gefühl, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, wo es gelte, die Ehre des Vaterlandes und der Waffen zu wahren gegen Nummungen, mit trübem Stirne zogen sie ab — doch der preußische Soldat ist so sehr von dem Gefühl des Gehorsams und der Disziplin durchdrungen, als daß er nicht, wenn auch mit innerem Schmerze, dem sicheren Befehl sich fügen sollte. — Der Vorwurf, daß von preuß. Seite der erste Schuß gefallen sei, kann so leichter ertragen werden, da dem Gegner auf offene und loyale Weise wiederholt eröffnet worden war, daß ein abermaliges Vorgehen und Zurückdrängen der Vorposten als Akt der Feindseligkeit betrachtet werden müsse; Protest und passiver Widerstand sind aber für den Soldaten mit der guten Waffe in der Hand auf die Dauer nicht durchzuführen. (Reform.)

**Fulda**, 12. November. [Aus dem bayerischen Lager.] Bis heute haben die hier eingerückten Bundesstruppen gerastet, morgen früh wird uns eine Abtheilung derselben verlassen, um über Hünfeld und Bebra sich zu begeben. — Herr Dr. Weinzierl, der sich von hier in der Nacht des verlorenen Sonnabends fortgegeben, hat in Hünfeld den Bürgermeister Förster, ebenfalls Mitglied der aufgelösten Ständeversammlung, aufgesucht und ist mit diesem weiter geflüchtet. Wohin sich beide begeben haben, ist nicht bekannt. Die dem Herrn Dr. Weinzierl zugeschauten fünfzig Männer Einquartierung mussten, weil der Quartierträger nicht gefunden werden konnte, zurückgezogen werden. Die Einquartierung ist dem Herrn v. Schweizer ebenfalls wieder abgenommen worden. (D. A. 3.)

**Kassel**, 12. November. [Gerücht.] Reisende, die so eben in der Nacht von Marburg hier eintrafen, erzählten, daß gestern Abend um 8 Uhr in Marburg Alarm geschlagen, in größter Eile alle preußischen Truppen von den umliegenden Ortschaften nach Marburg beordert und dort konzentriert seien, weil die Baiern im Ammarsch auf Marburg wären. Die Ode zur Konzentration sei halb 8 Uhr gekommen, ob von Berlin oder von Hünfeld, wissen die Erzähler nicht. (Frankf. 3.)

**Frankfurt**, 12. November. [Militärisches.] Einiges Aufsehen erregte heute Morgen die Fortschaffung der seither unter einem hinter der Hauptwache errichteten Schoppen und unter Bedeckung zweier Schubladnen gestandenen 8 preußischen Kanonen in den Rahmen, wo bekanntlich ein Bataillon pruß. Infanterie, die Artillerie und Kavallerie kaseriert. (F. 3.)

**Hanau**, 11. Novbr. [Tagesneugigkeit.] Gestern wäre es hier beinahe, (so erzählt wenigstens die „Kass. Zeit.“) zwischen bayerischen Soldaten und hiesigen Civilpersonen zum Konflikt gekommen. In der Kochschen Bierwirtschaft zum Deutschen Hause, am Steinheimer Thore, hatten sich nämlich gestern Abend viele bayerische Soldaten eingefunden, welche ihren König hoch leben ließen, während die Civilpersonen, größtentheils Turner, Hockelerde Sanger und es an sonstigen Neukreisen nicht fehlten ließen. In Folge dessen hat der Inhaber der Bierwirtschaft, Jakob Koch, sein Lokal unter dem Vorwande des Mangels an Bier geschlossen.

**Aus Thüringen**, 9. Nov. [Die wackern Thüringer.] Das Gerücht, nach welchem ein aus Österreichern und Baiern bestehendes Korps am 8. d. M. in Coburg eingerückt sein sollte, hätte auf dem Thüringer Walde beinahe eine Volkshebung veranlaßt; indem in einigen Dörfern die Bauern damit umgingen, sich als Landsturm den Landsknechten des Bundestags entgegenzustellen. (Ach. 3.)

**Alzen**, 12. November. [Gerücht.] Gestern Abends wurden einige preuß. Soldaten in der Gegend von Kirchheimbolanden (in der bayerischen Pfalz) bemerk und verbeitete sich deshalb das Gerücht vom Anrücken einer preuß. Truppenabteilung. Daraufhin wurden die dafelbst garnisonierten bayerischen Truppen, circa 80 Mann stark, alarmiert und rückten dieselben nach dem ungefähr fünf Stunden entfernten Ort Sombach aus. Erst heute Abend gegen 5 Uhr, nachdem sich das Gerücht als unbegründet erwiesen hatte, kehrten dieselben in ihre Quartiere zurück. Zu derselben Zeit erschien heute hier in Alzen der königlich bayerische Landkommisär von Kirchheimbolanden in voller Uniform in einem Extravagant, stieg im Gasthaus zum Darmstädter Hof ab und zog beim hiesigen Bürgermeister Erkundigungen ein, ob in Alzen und dessen Umgebung preußisches Militär einquartiert sei, oder nicht. Zugleich erzählte dieselbe, daß bereits die Rentamtssäfe und sämtliche Akten des Landkommisariats nach Kaiserslautern geflüchtet warden seien. Nach zweistündigem Aufenthalt begab sich derselbe mit dem Tröst, daß sich nur vier preußische Soldaten hier befänden, nach Bechenheim, 1½ Stunden von hier, um weitere Erkundigungen einzusehen. (F. 3.)

**Mannheim**, 12. November. [Mittags.] Preußische Truppen sollen, einem heute Mittag aus der Pfalz hier angelangten Gerücht zufolge, von Kreuznach aus im Ammarsch gegen die bayerische Pfalz begriffen sein. Ein Bestätigung dieser Nachricht fehlt uns noch beim Schluss unseres Blattes. Sicher scheint nur das weitere Gerücht, daß der seither in Kaiserslautern gelegene bayerische Truppenteil gestern Abend hier ausgerückt ist. (M. 3.)

**Ludwigsburg**, 12. November. [Morgens 11 Uhr.] So eben langt hier die Nachricht an, daß preußische Truppen von Kreuznach über Kirchheimbolanden in die Pfalz einrücken. Die Bestätigung muß abgewartet werden. (Frankf. 3.)

**Mannheim**, 12. Nov. [Militärisches.] Gestern Abend langten die ersten aus Preußen zurückkehrenden bayerischen Truppen, das 3. und 5. Infanterie-Bataillon, auf Extra-Dampfschiffen in unserer Stadt an, und wurden in den benachbarten Ortschaften (Neckarau und Seckenheim) einquartiert. Die Truppen sahen sehr wohl und gesund aus und regherrigten durch ihre treffliche Haltung den guten Ruf, den sie sich überall in ihren seitherigen Garnisonen erworben haben. Beim Betreten des heimischen Bodens brachte Herr Oberstleutnant Dreier vom 5. Bataillon nach einer kurzen Rede ein Hoch auf Se. E. H. den Großherzog aus, welches mit donnerndem Jubel erwidert wurde. Eine zahlreiche Menschenmenge begleitete hierauf unter immer endendem Jubelruf die Truppen durch die Stadt. (M. 3.)

**Karlsruhe**, 13. November. [Stimmung des Militärs und des Volkes.] Unter dem hier liegenden k. preußischen Militär herrsche in letzter Zeit eine außergewöhnliche Stimmung, namentlich gegen die Baiern. — Unter den Republikanern ist ein großer Meinungsumschlag eingetreten. Beute, die vor zwei Jahren über alle Maßen über Preußen schimpften, schließen sich nun eng an und wollen vor allem Union nationaler Vertretung vor. — In dem gestrigen Regierungsbuch wird die Verlängerung des Kriegszustandes und des Standesrechts auf weitere vier Wochen verkündet. (F. 3.)

**München**, 11. Novbr. [Kriegerische Maßregeln.] Das Kriegsministerium hat heute ein Dekret erlassen, wonach 67 Offiziere zu höheren Graden, 39 Juristen und 38 Unteroffiziere zu Offizieren und 9 Unteroffiziere zu

Junkern befördert wurden. Diesen Beförderungen folgen natürlich noch größere und umfassendere nach. — Der Königliche Gesandte am hiesigen Hofe hat München verlassen. — In den hiesigen Kasernen herrscht reges Leben. — Im Kriegsministerium wird fast immer die ganze Nacht hindurch gearbeitet. — Die Militärzüge von Kaufbeuren ab sind im beträchtlichen Zunehmen und sollen noch 50,000 Österreicher auf dieser Strecke befördert werden.

**Dresden**, 13. Novbr. [Erste Kammer.] Auf der Tagessitzung stand der Bericht und Nachbericht der ersten Deputation über das Preßgesetz. Die allgemeine Debatte, welche der speziellen Berathung der einzelnen Paragraphen vorausging, war düstig und die Wichtigkeit des Gegenstandes kaum entsprechend. Bei der speziellen Berathung wurden die §§ 1—18 theils in der ursprünglichen Form, theils in der Fassung, welche in den Verhandlungen der Regierung mit der Deputation festgestellt worden war, fast ohne alle Debatte angenommen. Bei § 19 entspann sich eine längere Debatte. Der Paragraph gibt der Regierung die Möglichkeit, das Recht, ganz nach Belieben jedem Zeitungsblatt ohne Angabe der Gründe den Vertrieb durch die Post zu untersagen. Die Majorität der Deputation, in dem richtigen Gefühl, daß der Regierung bei einem so strengen Preßgesetz nicht auch noch die Postdebitentziehung für solche Blätter zugestehen sei, welche unter den Bestimmungen jenes Gesetzes absurde waren, wollte das Recht der Postdebitentziehung nur auf ausländische Zeitungen angewendet wissen, während Dr. v. Welt als Minorität sich für die Regierungsvorlage aussprach. Für die Majorität sprachen Prinz Johann, Bürgermeister Müller, Dr. Grohmann und der Referent v. Biedermann. Schließlich wurde die Ansicht der Minorität gegen 8 Stimmen adoptirt und hierauf die Sitzung geschlossen. (D. A. 3.)

**Leipzig**, 13. Nov. [Truppenbewegungen.] Kurz nach Mittag trafen heute auf der sächsisch-bayerischen Eisenbahn zwei Bataillone Linie aus den Garnisonen zu Schneeberg und Zwönitz hier ein, marschierten auf den Leipzig-Dresdner Bahnhof und wurden dort sogleich nach Großenhain weiter befördert.

**Hannover**, 12. Nov. [Rüstungen.] Herr v. Hammerstein ist noch nicht aus Frankfurt zurückgekehrt, wird aber in diesen Tagen zurückgekehrt. Detmold ist bis jetzt noch nicht abberufen; die allgemeine Meinung spricht sich freilich immer entschiedener wider Detmold aus; wir wissen nicht, wie viel Wahres an den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen ist, allein an einer Abberufung ist für den Augenblick nicht zu denken, da man eine geeignete Persönlichkeit, ihn zu ersetzen, nicht leicht findet. — An dem vielfach verbreiteten Gerücht, daß Hannover den nach Holstein bestimmten Truppen den Durchzug durch unser Gebiet verwehren wolle, ist nichts Wahres. (H. C.)

**Braunschweig**, 5. Nov. [Rüstungen.] Der innere Hafen von Braunschweig steht, außer vielen größeren und kleineren Seeschiffen, die fünf Dampf-Corvetten der deutschen Nordsee-Flotte: „Frankfurt“, „Bremen“, „Hamburg“, „Lübeck“, „Großherzog P. G.“ und die Segel-Fregatte „Deutschland“. Letztere hat den größten Dienstgang von allen Schiffen der ganzen Flotte, 16—17 F. und führt den thüringischen Beweis der Lüdigkeit unserer Hafen-Anstalten! Die Schiffe sind sämtlich ohne allen Schaden, ohne Mühe und Gefahr eingeholt und liegen so sicher in der heimatlichen Bucht, als gäbe es weder Sorge noch Sturm in und außer dem großen Vaterhause! Auch für den Rest der Flotte („Hansa“, „Barbarossa“, „Ernst August“), wäre mit geringem Kostenaufwand Platz zu machen. Der Erzherzog Johann ruht noch immer seit dem Schiffbruch, gleich seinem Vater, auf seinem Landaus in Dordock, und harzt mit oft deutscher Geduld, gleich dem deutschen Reiche, auf seine Vollendung und Erfüllung, die zum dritten bald erfolgen kann. (Wes. 3.)

**Frankreich**.

**Paris**, 12. Nov. [Die Wirtschaft des Präsidienten.] Die materielle Tagessitzung in der Legislativen war heute die Bureau-Wahl, die moralische hingegen in der Wirtschaft des Präsidienten, die der Versammlung heute mitgetheilt worden ist. Gleich in den ersten Worten zeigte sich Bonaparte verhältnißmäßig und der erste Schritt zu einer vollständigen Ausgliederung mit der Majorität war gethan. Keinerlei Anspielung ist auf die kleinen Agitationen gemacht worden, welche die Arbeiterzeit der zwei Sessionen beeinträchtigt haben.

Eine der Armeen beigebrachte Erinnerung erregte einige Lärm auf den Bänken des Berges. Der Antagonismus der zwei großen Fraktionen der Versammlung singt an sich zu zeigen, als Bonaparte die Kirche in Frankreich, wegen der drei Kardinal-Ernennungen beglückwünschte; das ironische Gelächter des Berges rief eine kräftige Erwideration der Majorität hervor. Der Zweig zeichnete sich noch prägnanter in Bezug auf die römische Expedition, welche Bonaparte ganz besonders hervorhebt, in dem er die dem Papst geleistete Hilfe glorifizierte.

Was die Beziehungen Frankreichs zu den andern auswärtigen Mächten anbelangt, so dürfte für deutsche Leser der Theil der Wirtschaft von besonderem Interesse sein, der die bayerische und deutsche Angelegenheit berührt. Ich theile Ihnen diese Stelle daher dem Vorlaute nach mit: „Dänemark erregt noch immer unsere lebhafte Besorgnis. Dieser alte Verbündete, der für seine Freiheit und Unabhängigkeit kämpft, ist der Theil der Wirtschaft von Frankreich in früheren Unglückszeiten so viel zu leiden hatte, hat noch immer nicht, trotz des Bravour seiner Armee, die „Insurrektion“ in Holstein besiegen können. Der Waffenstillstand vom 18. Juli 1849 ist von dem Frankfurter Interim anerkannt worden. Nach mühsamen Unterhandlungen ist am 2. Juli durch Vermittelung Englands ein Friedensvertrag zwischen Dänemark und Preußen zu Stande gekommen. Dieser zuerst von dem Berliner Kabinett und seinen Verbündeten ratifizierte Vertrag ist nun auch von Österreich und den andern in der Frankfurter Versammlung repräsentirten Mächten ratifiziert worden. Während dieser Unterhandlungen in Deutschland eröffneten die Dänen befürchtet Konferenzen in London, um die Integrität der dänischen Monarchie, wie sie durch die Verträge garantiert ist, aufrecht zu erhalten. Wenn es den verbündeten Mächten auch noch nicht gelungen ist, dem Kampfe im Norden Deutschlands ein Ende zu machen, so haben sie zum wenigsten das glückliche Resultat erreicht, die Verhältnisse des Krieges zu verringern, der jetzt nur noch zwischen dem König von Dänemark und den „nicht unterworfenen Provinzen“ existiert. Wie werden bei dem König von Dänemark noch darauf dringen, daß er die Rechte der Herzogthümer durch Institutionen sicher stellen; anderseits werden wir ihm alle Unterstützung gewähren, die er gemäß der Verträge und von unserer alten Freundschaft zu verlangen berechtigt ist.“

Inmitten der politischen Verwicklungen, welche Deutschland zwischen den beiden Monarchien beobachtet. Solange die französischen Interessen und das europäische Gleichgewicht nicht kompromittirt werden, halten wir die Politik ein, welche unsere Achtung für die Unabhängigkeit unserer Nachbarn darthut.

Was man in der Wirtschaft mit der größten Ungeduld erwartete, das war das „Résumé“, wo die Fragen der Zukunft nachwendiger Weise berührt werden müssten. Hier war die Stelle, wo der Präsidient einen Succes statt einer Niederlage erfahren müsste. Der Succes war ein vollständiger. Es ist unmöglich mehr Selbstverlängern und Gewandtheit zu vereinigen, als dem Ruhm der Regierung anheimzugeben, dem Präsidienten den Weg zur Verlängerung seiner Gewalt zu bahnen, mit einem Worte einen konstitutionellen Krieg gegen die Konstitution zu führen. „Welches auch die Lösung der Zukunft sein mag,“ sagt die Wirtschaft, „verstärkt und verstetigt wie uns, damit nicht die Leidenschaften das Schicksal einer großen Nation entscheiden.“

Die Amedee, durch häufige Bravos unterbrochen, erhielt anhaltenden Beifall von denselben Händen, die noch vor einigen Tagen auf dem Punkte waren, Chancen mit einer Belage des Elysee zu beauftragen; und die Aufregung nach dem Verlesen der Wirtschaft hat den Effekt derselben noch mehr her-

ausgestellt. Legitimisten, Deleansten und Demokraten erkannten ihr Verdienst und begnügten sich schließlich mit der Benennung, daß sie Alt nehmen wollen von den Versprechungen der Freiheit für die Konstitution. Ein Legitimist äußerte dabei ganz treffend: Ich weiß nicht, was der Druck des Manuskripts ge kostet hat; aber der National-Versammlung wird diese Botschaft drei Millionen kosten! (Dotationsgelder für den Präsidenten).

Wenn ich den politischen Grundgedanken der Botschaft richtig aufgefaßt habe, so hat er zwei große Refutate verfolgt und auch erreicht: das eine, im Krieg zwischen der legislativen und exekutiven Gewalt ein Ende zu machen und das Parlament in den Stand zu setzen, sich gegen einen so hohen Gegner großmächtig zu zeigen; das andere, den Antagonismus zwischen der Majorität und der Linken aufzulösen. Die aufs Neue in die Versammlung geworfene römische Frage hat besonders dazu beige tragen, die alten Leidenschaften anzurufen und den politischen Krieg auf einen andern Boden zu versetzen.

Das Dokument ist von einem außerordentlichen Umfang und giebt in Nichts den ausführlichen Botschaften des Präsidenten in den vereinigten Staaten nach.

Nach dem Verlesen der Botschaft wollte ein Deputierter aus Algerien das Ministerium über die Ernennung Hauptmann's zum Gouverneur von Algier interpellieren. Der Augenblick konnte nicht schlechter gewählt werden. Die Interpellation ist auf 6 Monate verschoben worden.

Bei der Präsidentenwahl ist Herr Dupin mit 384 Stimmen aufs Neue gewählt worden. Die Wahl der Vice-Präsidenten findet Morgen statt. Wahrscheinlich wird das alte Bureau wieder gewählt werden.

Der Polizei-Präsident Carlier, heißt es, wird heute seine Mission nehmen, wenn der Antrag der Quästuren auf Ernen nung des Polizeibeamten des Parlaments durch das Bureau, von der Versammlung angenommen werden sollte.

## Großbritannien.

**London.** 11. Novbr. [Die preußischen Kriegsrü stungen] bilden das Thema aller hiesigen Blätter, obwohl man noch immer nicht recht daran zu glauben scheint, daß sie wirklich ernsthaft gemeint sind. Der Daily News zufolge, wäre die Mobilisierung der Armee noch vor dem Tode des Grafen Brandenburg mit der wärmsten Zustimmung dieses Ministers beschlossen worden, der sterbend die Überzeugung ausprach, daß die Invasion Hessens im Namen des Bundesstaates ein Bruch der Waffenhauer Überreich und ein Geltendmachen von Bedingungen sei, in die er nicht eingewilligt habe. — Jetzt wäre durch die gleichzeitige Einberufung der Kammern und der Landwehr die Frage vor das preußische oder vielmehr vor das deutsche Publikum gebracht. An dem Geiste des Parlaments könne man nicht zweifeln, und die preußische Landwehr sei ein zweites Parlament, und zwar die mächtigste und fruchtbarste Volksvertretung, die es je gegeben habe. Was jetzt gethan würde, müsse volksthümlich sein; der Krieg müsse in einem volksthümlichen Geiste geführt werden, oder der Friede auf volksthümlichen Grundsätzen geschlossen werden.

Der Leitartikel des Globe geht von der falschen Voraussetzung aus, daß der General v. Radowicz von Neuem in das preußische Ministerium getreten sei; der Schluß desselben giebt jedoch einen bedeutsamen Wink über die Politik, die von England im Fall eines Konflikts befürchtet werden dürfte. — Wenn unsere trauesten Befürchtungen erfüllt würden, so dürften die Pflichten Englands und die Richtung seiner Sympathien un schwer zu erkennen sein. Seine Stellung ist die einer strengen und würdevollen Neutralität bei einer Frage, in der es sich jeder Einmischung enthalten hat; allein die Sympathien der Nation lassen sich nicht durch Verpflichtungen bestimmen, welche den Handlungen der Kabinette Schranken aufsetzen. Sollten Preußen und Österreich ihre Differenzen zu einer bewaffneten Entscheidung bringen, so sind wir überzeugt, daß unser Landsteute sich nicht um die Sophistereien kümmern werden, womit man die eigentliche Streitfrage zu verschleiern sucht. Sie werden einsehen, daß der Streit, obgleich durch den Ehrgeiz der Höfe und die Unredlichkeit der Staatsmänner hervorgerufen, am Ende doch ein Kampf zwischen der Freiheit und dem Despotismus ist — daß der Triumph Österreichs nur zur Wiederherstellung der heiligen Allianz, der Sieg Preußens zur Consolidierung einer parlamentarischen Verfassungsform in Deutschland führen kann. Es sind dies liberale, ja volksthümliche Sympathien, die man ohne Verath gegen den Ruhm Englands nicht zurückweisen oder verheimlichen könnte. Über wir sind überzeugt, daß sie nicht unvereinbar sind mit der Aufrechthaltung unserer neutralen Stellung oder mit der Ausübung jenes rechtmäßigen und entscheidenden Einflusses, der noch jetzt die Schrecken eines kontinentalen Krieges abwenden oder mildern kann."

Die Times huldigen entschieden dem Pessimismus und finden, daß keine von den sich gegenüberstehenden Parteien den geringsten Anspruch auf ihre Sympathien habe. Diese könnten nur dem unglücklichen deutschen Volke zugutekommen, welches durch die Thorett oder Schwäche seiner Regierungen in einen Bürgerkrieg gestürzt werde und grausam für die Läufungen büßen müsse, in die man es zu wiegen bemüht sei.

## Sprechsaal.

### Kalender-Schau.

[Fortsetzung und Schluss.]

10) Neuer preußischer Kalender, herausgegeben von der Redaktion der „Neuen Preußischen Zeitung“.

11) Komischer Volks-Kalender von Brenglas.

12) Humoristisch-satyrischer Volks-Kalender des „Kladderadatsch“, herausgegeben von D. Kalisch.

Die Herren Wagner, Brenglas und Kalisch werden entschuldigt, daß ich sie hier in eine Gesellschaft zusammenföhre. Ihre Kalender haben einen gemeinsamen Ursprung — das spezifische Berlinerthum, und alle drei sind — Späzmacher. Durch folgende Merkmale aber sind sie von einander verschieden:

Der neue preußische Kalender ist ein verkappter Späzmacher. Er bezeichnet sämtliche 365 Tage des Jahres mit den Namen der Heiligen, er unterläßt keinen Fest- und Fastitag, auch die „Judenfeste“ nicht, mit der größten Genauigkeit anzuführen, sogar die aufgehobenen Festtage der Katholiken sind mit einem \* bezeichnet. Sehr prächtig ist seine Beschreibung „von den Finsternissen des Jahres“. Folgen alsdann mehrere „datenläufige Geschichten“, wie man sie in jedem „Kinderfreund“ finden kann. — So weit hat Alles einen fromm-gemütlichen, langweiligen Ton, und verwunderlich fragt man sich: Wozu das Alles? Haben wir nicht Gubitzens Volks-Kalender? Will die Redaktion der N. Preuß. Z. Herrn Gubitz ins Handwerk pusten?

Doch nein! Die Redaktion der N. Preuß. Z. ist bisher nur des Anstands wegen langweilig gewesen. Die mit großen Lettern gedruckten Worte des Titelblattes: „Herausgegeben von der Redaktion der Neuen Preußischen Zeitung“ sind nicht so bedeutsamlos, sondern haben tiefen Sinn. Die ehrenwerthe Redaktion wußte recht gut, daß die Posen in dem „Zuschauer“ ihrer Zeitung dem frommen Blatt eine Beliebtheit verschafft hat,

wie sie gewiß nur noch der „Kladderadatsch“ genießt. Diese Position darf nicht aufgegeben werden — die Nachwelt soll wissen, worauf es der N. Preuß. Z. besonders angemessen ist — dieser Kalender wird es laut verkünden — auch er trägt, wie die Zeitung selbst, das Motto „Mit Gott für König und Vaterland“ an der Spitze, aber sein eigentlicher Zweck ist, die lustigen Späße des „Zuschauers“ in geordneter Reihenfolge der Öffentlichkeit zu übergeben. „Poetische Blumenlese aus dem Zuschauer der Neuen Preußischen Zeitung“ — dieses Kapitel ist des Kalenders Kern, dieses Kapitel sichert ihm die Unsterblichkeit. Da findet Thy sie alle zusammen, die schrulligen Werkein auf das deutsche Parlament, auf die Constitution, auf Dahlmann, Camphausen, Beckerath u. c. — Das Titelblatt hat nicht gelogen, der Kalender ist re vera herausgegeben von der Redaktion der Neuen Preußischen Zeitung.

Der komische Volkskalender von Brenglas ist ein Späzmacher, der gar keinen Spaß versteht. Seine Komik ist voll Galle. Die Heiligen, mit denen er die einzelnen Tage des Jahres bezeichnet, sind: Hassenflug, Götsche, Ohm u. c. Es ist viel tolles Zeug in diesem Kalender, das man wohl oft laut auslaufen muß. Allein im Ganzen fehlt ihm die unbefangene Heiterkeit, um echt komisch wirken zu können. Man sieht aus dem Büchlein zu viel Anger und Ingomm heraus. Es ist viel Ernst in dem Spaß.

Das Dokument ist von einem außerordentlichen Umfang und giebt in Nichts den ausführlichen Botschaften des Präsidenten in den vereinigten Staaten nach.

Nach dem Verlesen der Botschaft wollte ein Deputierter aus

Algerien das Ministerium über die Ernennung Hauptmann's zum Gouverneur von Algier interpellieren. Der Augenblick konnte nicht schlechter gewählt werden. Die Interpellation ist auf 6 Monate verschoben worden.

Bei der Präsidentenwahl ist Herr Dupin mit 384 Stimmen aufs Neue gewählt worden. Die Wahl der Vice-Präsidenten findet Morgen statt. Wahrscheinlich wird das alte Bureau wieder gewählt werden.

Der Polizei-Präsident Carlier, heißt es, wird heute seine Mission nehmen, wenn der Antrag der Quästuren auf Ernen

nung des Polizeibeamten des Parlaments durch das Bureau, von der Versammlung angenommen werden sollte.

Der Kalender des Kladderadatsch ist der Spaß-

macher mit Humor. Kladderadatsch ist voll heiterer Laune,

macht sich über Alles lustig, ärgert sich über Nichts. Läuft auch viel Platzes mitunter, so ist das Meiste doch von einem recht frischen Humor durchzogen. Mit besonderer Vorliebe ist der „Jüdische Volkskalender“ behandelt. Er ist dem „neuen preußischen Kalender“ bei weitem vorzuziehen.

13) Volks-Kalender von Karl Steffens. — empfiehlt sich durch mehrere frisch und flüssig geschriebene Erzählungen von Nieritz, Springer u. c. und einzelne geschmackvolle Stahlstiche. — Auf die politische Volksbildung zu wirken, schreit der Herausgeber dieses Kalenders nicht für seinen Beruf gehalten zu haben.

14) Allgemeiner Volkskalender von Trowitzsch und Sohn. Eine ziemlich umfangreiche und schön ausgeführte Novelle von Kellstab bildet den Kern dieses Büchleins, das in Schleife sehr verbreitet sein muß, da der Herausgeber es für nothwendig befunden hat, ein „Verzeichniß der im Herzogthum Sachsen und benachbarter Gegend stattfindenden Jahrmarkte in den Kalender aufzunehmen. — Die Geschichte des Jahres 1849 ist klar und übersichtlich zusammengestellt.

15) Volkskalender von Tyraud — bringt ein „historisch-romantisches Gemälde“ von Lucas. „Die Schlacht im Teutoburger Wald“, eine Uebersetzung aus dem Französischen, „Die Naben vor Marseille“ und ein „Notiz-Buch“, d. h. mehrere weisse Blätter zu Bemerkungen für etwaige Geburtstage und dergl. Der Kalender geht bereits elf Jahre und scheint der Ruhe bedürftig zu sein.

Den Abschied, den ich hiermit von den Volks-Kalendern des Jahres 1851 nehme, wird mir nicht schwer. Ich habe in diesem weit verbreiteten Literaturzweig nicht sonderlich viel treibende Kraft gefunden. Dieses Feld der volksthümlichen Literatur muss noch ganz anders bestellt werden, wenn es wahrhaft fruchtbringend werden soll. Möchte der Anbau desselben im nächsten Jahre forsgamere Pfleger finden!

M. R.

## Provinzial- Zeitung.

Breslau, 14. Novbr. [Kriegerische Bewegung und Gesinnung] in unserer Stadt, wohin man nur Auge und

Hör wenden möge, vom dümmsten Morgen an bis tief hin ein in die Nacht. Fußvolk, Reiterei in größeren und kleineren Abtheilungen durchzieht die Straßen, sammelt und übt sich auf den Plägen. In jeglicher Stunde strömen von allen Himmelsgegenden her Reserve, Landwehrmänner, Neu-Angeworbene. Vieles schon in vollständigstem Waffenkleide. Andere noch im tiefsten Civilleide mit dem Bindelchen von Wäsche und Lebensmitteln, welches Nothwendigkeit und Liebe ihnen beim Abschiede von der heimatlichen Heimat aufgedrungen hat. Der Plug, die Werkstatt, der Schreibstisch haben beigesteuert zu dem militärischen Gewimmel. Ganze Wagen voll neuer Montirungstücke, Kanonen, Feld-Lazareths und Bandagen u. c. rollen rasend durch einander. Einquartierung in allen Häusern. Esterne, Geschwister, Bräute begleiten bereit, unverwandten Blickes in theilnehmendem Hergeschloß die kampflustigen Scharen, die männlich sich rütteln. Die Tage des Frühlings 1813 scheinen im frischesten Glanze wiedergekehrt. „Den Reichs-Kleinodien des schlesischen, des preußischen, des deutschen Vaterlandes gilt es!“. Das ist das durchgängige, lebendige Gefühl, welches in gewaltigem, un widerstehlichem Strom mit heiligem Wollenflusse Alle, Alle, Alle mit sich fortreift. Da sucht man umsonst auch nur einen schwanken und zögerte und zögerte. „Es soll losgehen, es muß losgehen!“ Das ist die Stimmung aller Bäume und aller Denkmale. Sie zittert unwillkürlich wieder als starkes Echo in zarter Frauenbrust. Nirgends und seit 37 Jahren niemals hat sie so massenhaft und so entschieden sich kund gegeben, als gestern, wo man im ganz gefüllten Theater den Geburtstag der Königin feierte, vier volle Stunden lang in ungemeinser, unermüdlich sich neu erneuenden Ausbrüchen einer Vaterlands-Liebe, welche die sinnig und reichlich dargebotene Gelegenheit mit dankbarem Entzücken ergriff, dem überwollen Herzen Lust zu machen. War durch die Jubel-Duettur, durch das Lied „Ich bin ein Preuse u. c.“, von den Solosängern und dem Männerchor der Oper gesungen, so wie durch einen Festmarsch von Mendelssohn-Bartholdi die Fluth und Gluth patriotischer Begeisterung schon ufervoll angezwellt: so warf sie mit Riesengewalt alle eingehende Dämme nieder, als das zum ersten Male gegebene, geschickliche Trauerspiel von Dr. Rudolph Gottschall, Ferdinand von Schill“ vornehmlich in der kräftigst durchgeföhnten Rolle des Haupthelden mit lebendollen Härten aus verjunkten Jahrzehnten Bild und Geist einer Zeit herausbeschwor, welche in gar manchen treffenden Berührungen — dem Gemälde unserer altenensten Gegenwart begegnete. Schien es doch, als ob das ganze Stück erst am gestrigen Tage der Feder des Dichters entfloßen wäre, um Abends auf den Brettern dem Sprache zu leihen, was sich die langen hängen Tagesstunden über bis zum Zerspringen stürmisch bewegte hatte in der wogenden, patriotischen Brust. Daher von Seiten aller, in Eins zusammengezogene Stände, Altersklassen und Parteien buchstäblich von der ersten bis zur letzten Sonne ein un aufhörliches, fast gar nicht abreißendes Bravorufen und Beifallsklatschen. Keine einzige irgendwie bezügliche Sibbe entging dem gespanntester Aufmerksamkeit lauschenden Publiko. In dem immer und immer sich erneuernden Hervorrufen des Haupt-Darstellers wie des Dichters wurde es des Geistes sich bewußt, der Wozu das Alles? Haben wir nicht Gubitzens Volks-Kalender? Will die Redaktion der N. Preuß. Z. Herrn Gubitz ins Handwerk pusten?

Bei den beiden Streichquartetten machte sich auch noch ein Mangel an Takt bemerklich; nicht von Seiten der Ausführenden, sondern von Seiten des Publikums. Während das Klaviertrio nach jedem Satze den verdienten Applaus erhielt, gingen die beiden Quartetten in dieser Hinsicht fast spurlos vorüber. Wir wissen keinen Grund dafür. Eine Demonstration gegen die Quartettspieler konnte es nicht sein; was hätten diese auch dem Publikum geben? — Sollten noch mehrere Quartett-Matinées gegeben werden, so dürfte man sich wohl auch hierin in den richtigen Takt finden. Übung macht ja den Meister. —

E. a. v. P.

Breslau, 15. Novbr. [Konstitutionelle Bürger-Nessource.] Die gestrige außerordentliche Versammlung war kaum so zahlreich besucht als die regelmäßigen Zusammenkünfte dieser Gesellschaft. Herr Direktor Wissowa eröffnete dieselbe mit der Anzeige, daß 4 hiesige Bühnenhäuser das lediglich angelegte Unternehmen einer „freiwilligen Anleihe“ zu dem ihrigen gemacht haben. Es entstehe nun die Frage, ob man sich jenem Unternehmen anschließen oder den früher gefassten Beschluß zur Ausführung bringen wolle, wonach im Falle der Gesellschaft

Beiträge zu einer freiwilligen Anleihe aufgebracht werden sollen. Die meisten Redner sprachen sich für die letzte Ansicht aus. Herr Professor Fürst schlug vor, daß auch Geschenke angenommen würden. — Herr v. Frankenthal suchte die Politik des Ministeriums und den Rückzug der Preußen in Kurhessen zu rechtfertigen. Bei diesem hatten nur militärische Nutzfrüchten vorge waltet, da es den preußischen Truppen vor Fulda noch an manchen wesentlichen Kriegsbedürfnissen mangelte. — Herr Weiß sprach seinen Schmerz über die gegenwärtige Haltung der preuß. Regierung aus, die so wenig geeignet sei, das Vertrauen zu erwecken; er wollte zwar kein Misstrauen ausdrücken, aber bedauern müsse er, daß Alles was bisher über die diplomatischen Unterhandlungen des Kabinetts bekannt geworden, die Missbilligung aller Parteien verbriebe. — Der Vorsitzende glaubte dem Speicher den Trost ertheilen zu können, es werde sich vielleicht recht bald alles Dunkle in der Politik unseres Ministeriums zur Freude aller wahren Vaterlandsfreunde aufklären.

Hierauf wurde über den vorliegenden Antrag abgestimmt und beschlossen: es solle der Vorstand Subscriptionslisten mit zwei Kolonnen zirkulieren lassen, in welche sowohl Beiträge zu einer etwaigen Anleihe der Regierung als auch Geschenke für denselben eingezeichnet würden.

Herr v. Frankenthal forderte nun die Versammlung zu der Erklärung auf, daß sie für die Familien der ausrückenden Einheiten sorgen und sie vor materieller Noth bewahren wolle, wie die Angehörigen der Landwehrmänner nach einem neuen Gesetz durch die Kommunen unterstützt werden. Die verlangte Erklärung wurde einstimmig abgegeben und dem Vorstand die Ausführung der Apostel. Auch ist ein Unterschied zwischen den beiden Arten, die Kinder ihrer Eltern zu fören. 1. Artikel. Hier wird Gott dargestellt als Vater und als Schöpfer. 2. Artikel. Hier wird der Sohn Gottes dargestellt vor Abreise und schließlich am Ende der Welt, und rätselhaft, was er auf Erden geworden und gethan. Nach seiner göttlichen Natur ist er empfangen vom heiligen Geiste, nach seiner menschlichen von einer menschlichen Mutter geboren. Während sein Leib begraben lag, stieg er hinab zur Hölle. Er blieb dort die Stimme des Menschen aus. Obwohl wir schon in dieser Nummer der Zeitung die Friedensbedingungen mittheilen, unter denen die preußische Regierung ihre Fahne vor dem bairisch-österreichischen Bundesheere senken zu dürfen glaubte, obwohl jene Bedingungen auf die Beschlüsse des 2. Novbr. zurückgehend, die Erwartungen aller Patrioten zu Schanden machen, haben wir es uns doch nicht versagen können, die öffentliche Meinung, wie sich dieselbe noch gestern in den konservativen Kreisen unserer Stadt abspielte, in wenigen Umrissen zu bezeichnen.

So äußerte sich noch gestern die Stimmung der konstitutionellen Ressource. Obwohl wir schon in dieser Nummer der Zeitung die Friedensbedingungen mittheilen, unter denen die preußische Regierung ihre Fahne vor dem bairisch-österreichischen Bundesheere senken zu dürfen glaubte, obwohl jene Bedingungen auf die Beschlüsse des 2. Novbr. zurückgehend, die Erwartungen aller Patrioten zu Schanden machen, haben wir es uns doch nicht versagen können, die öffentliche Meinung, wie sich dieselbe noch gestern in den konservativen Kreisen unserer Stadt abspielte, in wenigen Umrissen zu bezeichnen.

\* \* \* Breslau, 15. Novbr. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestrigen Sitzung wurde der

hiesigen christkatholischen Gemeinde für das Jahr 1851 wieder ein Geschenk von 300 Rthl. bewilligt.

† Breslau, 15. Novbr. [Polizeiliche Nachrichten.]

Am 13. war der Tagearbeiter Andreas Nawroth beschäftigt, auf der nach der Oder führenden Wassertreppe einer Lohgerberei oberhalb des Städtebaus eine große Haut zu waschen, unter denen die preußische Regierung ihre Fahne vor dem bairisch-österreichischen Bundesheere senken zu dürfen glaubte, obwohl jene Bedingungen auf die Beschlüsse des 2. Novbr. zurückgehend, die Erwartungen aller Patrioten zu Schanden machen, haben wir es uns doch nicht versagen können, die öffentliche Meinung, wie sich dieselbe noch gestern in den konservativen Kreisen unserer Stadt abspielte, in wenigen Umrissen zu bezeichnen.

In der Nacht vom 12. zum 13. wurden auf dem 11,000

Jungfrauen-Kirchhofe durch ruchlose Hände von zwei Gräbern

sieben messingne Ringe gewaltsam abgebrochen und entwendet.

Musikalisches.

Die Quartett-Matinée des Hrn. Musikdirektors Blecha unter Mitwirkung hiesiger Klavierspieler Künstler, sowie einiger Künstler der Theaterekappe öffnete wohl eines zahlreichen Besuches wert sein, als denselben bis jetzt zu Theil geworden ist. Ob dies für denselben gewählte Zeit, oder ein zu geringes Interesse

des Publikums an derartiger Musik die Ursache sei, ist zweifelhaft. Ebenfalls ist Programm und Ausführung von der Theaterekappe bestellt. Die erste am 27. Oktober gegebene Matinée brachte uns ein Quintett von Mozart in C., das Trio in D. von Beethoven, sowie desselben Komponisten so selten zu hörendes Septett in Es. Sämtliche Piecen wurden geschmackvoll und feurig vorgetragen; nur wäre zu wünschen gewesen, daß im Adagio und in den Variationen des Septetts Klarinette und Bassfagott bei ihren Gefangen etwas mehr Wärme und Ausdruck gehabt hätten. Die schwierige Klavierpartie des Trios führte Herr Musikdirektor Hesse mit gewohnter Meisterschaft, E

Sonnabend

## Beilage zu № 318 der Breslauer Zeitung

16. November 1850.

(Fortsetzung.)  
kräftiger ausdauernder sein; Entfernung vieler anfänglichen Formenwesens aus der Kirche und Bildung eines Gemeindebewußtseins werden einen wesentlichen moralischen Einfluß haben müssen. Worthmann warnt vor Selbstüberhebung und falscher Scham, wodurch namentlich Viele, die eine höhere Bildung in Anspruch nehmen, sich von der Kirchlichkeit abhalten lassen. — Beingärtner vertheidigt das bisherige Verfahren des Vereins betrifft der neuen Gemeinbeordnung. Dölsner bedauert, daß der Verein eine offizielle Ausgabe seines Standpunkts in dieser Sache unterlassen habe. Böhmer findet in den Vorlagen des Oberkirchenrats ein reformatorisches Bestreben an den Tag gelegt. Räßiger: Wie benutzen das uns Gebotene, um darauf das Schön vor 2000. Geforderte zu erbringen und alles Übereilige abzuwehren. Namens aller Gliedmaßen sei vom Central-Union-Komitee bereits ein Schreiben an den Oberkirchenrat abgegangen, auch die diesbezügliche Befürwortung. Gerade durch eine Auskunft in dieser Antwort findet Dölsner seinen Vorwurf bestätigt. — Der Bunsch, § 5 der Geschäftsordnung zu ändern, wird vom Verein abgelehnt. Eine vom Central-Union-Komitee veranlaßte populäre Darstellung der Gemeindeordnung-Angelegenheit wird bis nachträglich eingetragen sein.

II. Vortrag. Herbststein beantwortet darin die Frage: "Was würde besonders zum Heil unserer neuen evangelischen Kirche gereichen?" — Zu solchen Gott würde gereichen, wenn die aus Unkenntniß beruhende Geringhöchacht der Bibel Platz mache einem gewissenhaften Studium derselben, wenn man, soweit möglich, selbstständig vorurtheilfrei ohne Streitlust und unaufrechte Beweggründe in der Schrift forsche, keinen, der auf einem andern Wege zum Heile strebt, verdächtige und veriolate, die Partei-Herrschucht ausgieße; wenn man stets nur in Liebe nach Wahrheit strebe und bedacht wäre, zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens" was besonders wichtig in einer Zeit, wo die Liebe zum Vaterlande uns alle vereinigen sollte; wenn das Misstrauen gegen die freie evangelische Richtung schwunde, als sei sie gefährlich für Staat und Sitte; wenn man den Unterschied zwischen reformatorischen und revolutionären Bewegungen erkennen und bedenken möchte, ob nicht gerade ein unwirksamer Salomon auf Buchstaben üble Folgen habe; wenn durch die gegenwärtige Lage der Kirche sich Niemand zurückstößt, vielmehr jeder ermuntern läßt, zum Beispiel mitzumachen, endlich wenn Jene, welche die Geldmittel besitzen, für den kirchlichen Zwecken, die auch dieser äussern Güste bedürfen, nicht vorenthalten. Unter den angeführten Bedingungen nur kann die bevorstehende äusserne Gestaltung der Kirche segensreiche Wurzel schlagen. Möge zunächst jeder sich prüfen, ob bei ihm selbst eines jener Hindernisse oder der Mangel an rechtem Eifer für's Gedeihen der Kirche obwalte und das letztere inbrünftig von Gott erbitten! Ch. D.

Breslau, 11. November. [1. Schwurgerichts-Sitzung.] Um 8 Uhr erschien der Präsident die sechste Schwurgerichts-Periode für eröffnet. — Der Namens-Autur der Geschworenen ergiebt, daß von 36 einberufenen folgende 35 erschienen sind:

Bereiter Märtler C. Alexander, Kaufmann F. P. Bräde, Zimmermeister G. Borch, Goldarbeiter C. Döndorf, Waggonmärtler C. Zinner, General-Landschafts-Richter A. Hoffmann, Partikularer F. Häbne, Kaufmann G. Kleinert, Apotheker A. Kobert, Partikularer F. Knöpfler, Buchhändler C. U. Kern, Apotheker C. F. Laube, Schlossermeister G. Pätzold, Gymnasiallehrer C. Pohl, Buchbindemeister A. Ritter, Kaufmann G. Strata, Universitäts-Kassen-Kontrolleur C. Scharner, Professor G. A. Stenzel, Schiffsführer S. Schild, Hauptmann a. D. v. Uthmann, Schneiderleiter P. Wintler, Bäderältester C. E. Wiedermann, Kaufmann A. Zeitig, Freiheitsbesitzer C. Grindrich aus Kriesten, Gutsbesitzer Freiherr v. Pelet-Narbonne aus Stradwitz, Erbholzbesitzer H. Ralente aus Garzig, Rittergutsbesitzer R. Schubert aus Granenthal, General-Pächter G. Ende aus Meier-Schönendorf, bergräflicher Kommerzrat W. Kleinwächter aus Dölls, bergräflicher Oberamtmann F. Arndt aus Kaltwörth, Erbhof A. Görlitz aus Zehlowitz, Freiheitsbesitzer C. Dahlitz aus Kapendorf, Gutsbesitzer v. Latorf aus Hasenau, Gutsbesitzer v. Nadowitz aus Mittelwitz, Hausbesitzer Graf v. Hoy, Rittergutsbesitzer F. v. Nitsch-Rojenegg, zur Landwehr einberufen und daher aus der diesmaligen Geschworenen-Liste gestrichen.

Nachdem das Schwurgericht sich in üblicher Weise gebildet hat, wird die Identität des ersten Angeklagten festgestellt. Er nennt sich Karl Richter, ist am 3. August 1834 geboren, befuhr die Schule vom 7. bis in das 14. Jahr und diente dann als Schäfer beim Bauer Jochim in Keulendorf.

Die Anklage, welche der Geschwitschreiber vorträgt, lautet auf vorläufige Brandstiftung. Am 25. Juni d. J., um 8 Uhr Abends, brach in dem Gebäude des Bauern Jochim zu Keulendorf Feuer aus, welches einen Schaden von circa 1418 Thlr. anrichtete. Derselbe Mensch, welcher jetzt als Angeklagter vor Gericht steht, zeigte sich beim Löschenden des Feuers überaus thätig und behilflich.

Schon am Tage nach dem Brande bekannte er sich zu dem vorliegenden Verbrechen und wiederholte sein Geständnis vor gehörig bezeugtem Gerichte, sagte jedoch den Einwand hinzu, daß er zur Zeit der That betrunken gewesen sei.

Bei seiner heutigen Vernehmung erklärt er sich unumwunden für schuldig. Das Feuer habe er angelegt, indem er zwei brennende Zündhölzer in das Strohdach des Abritts steckte. Er weiß, daß die That, deren Verlösung er zugibt, eine strafbare sei, über die Höhe des angerichteten Schadens vermag er nichts anzugeben. Vom Präsidenten befragt, welcher Grund ihn zu der That veranlaßt habe, erwiderte er, er habe nicht mehr die Schafe hüten und sich andere Arbeit verschaffen wollen.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wird Seitens des Gerichtshofes die Mitwirkung der Geschworenen ausgesetzt, da gegen die Richtigkeit des abgelegten Geständnisses keine Bedeutlichkeit obwaltet. Die vorgeradeinlauftagezeugen werden entlassen.

Staatsanwalt Meyer beantragt mit Bezug auf § 1517 lebenswichtige Zuchthaftsstrafe und Verlust der Nationaluniform. Der Bertheleidige R. A. Leichmann, hat gegen diesen Antrag nichts einzumenden, da daß Gesetz für den vorliegenden Fall keine Alternative kennt. Durch richterliches Erlebnis wird der Angeklagte wegen vorläufiger Brandstiftung mit lebenswichtiger Zuchthaftsstrafe, Verlust der Nationaluniform und Tötung der Kosten belegt.

Um 10 Uhr beginnt die Verhandlung wider den Tagearbeiter Johann Christian Stanke, wegen vierten Diebstahls. Der Angeklagte ist 37 Jahr alt, eternlos, unverheirathet, evangelischer Konfession, aus dem Soldatenstabe ausgestoßen und bereits 15 Mal wegen gemeinsamer Verbrechen bestraft, nämlich hat er die Strafe des dritten Diebstahls mit lebenswichtiger Zuchthaftsstrafe verloren.

Angeklagter leugnet hartnäckig.

Belohnungsgeuge Kloße rekonnoitert den Angeklagten. Drei andere Zeugen sagen aus, daß Stanke kurz vor der That in der Nähe des Wagens gelegen wurde. Die Copinenen Ehrente erklärten den Werth des geschnobenen Guts.

Staatsanwalt Meyer beantragt, den Angeklagten für überführt und schuldig zu erklären. Der Bertheleidige greift die schwachen Gründe der Beweisaufnahme an: die wichtigsten Schuldmonume seien immer nur durch die Aussage eines Zeugen konstatirt, was nach dem alten Verfahren eine Freisprechung zur Folge haben müsse. Die Geschworenen erkannten das "Schuldbis" und der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten wegen vierten Diebstahls zu lebenswichtiger Zuchthaft.

Breslau, 14. Nov. [4. Schwurgerichts-Sitzung.] Der Tagearbeiter Wolf und der Töchtergasse Weidemann sind eines gemeinschaftlich verübten Pierdebeißens beschuldigt. Beide erklärten, es für nicht schuldig. Aus der Beweisaufnahme geht hervor, daß Weidemann das Fell des einen der entwendeten Pferde mit dem Gerber Heinrich in Tiefenberg verkaufte und den Erlös dafür mit Wolf geteilt habe. Zwei der gehobenen Pferde haben sich später wiedergetrennt. Das Benehmen der Angeklagten nach ihrer Verhaftung, ihre Verabredungen auf dem Weg zum Gefängnis, namentlich aber die wiederholten Fluchtversuche und durch das Zeugnis zweier Transporteure bestätigt.

Auf die vom Präsidenten gestellte Frage lautet die Antwort der Geschworenen: "Die Angeklagten sind schuldig, doch ist keiner der beiden umständen erwiesen." Der Gerichtshof hält dieses Verdict nicht für ausreichend und veranlaßt die Geschworenen, nochmals in das Rathauszimmer zurückzutreten. — Der zweite dieser Ausdruck geht nun dahin: die Angeklagten seien die Geschworenen schuldig, doch sei nicht erwiesen, daß sie die beiden gemeinschaftlich verübt und ob sie 1) 2 oder 3 Pferde von der Weide gestohlen. Dieser Spruch wurde mit 7 gegen 5 Stimmen gefällt. Es muß daher noch die Entscheidung des Schwurgerichts eintreten. Daßelbe erklärt beide Angeklagten mit allen in der Frage enthaltenen Umständen für schuldig und verurtheilt den Wolf, welches bereits die Strafe des dritten Diebstahls erlitten hat, zu lebenswichtiger Zuchthaftsstrafe, den Weidemann ann wegen großen gemeinsamen Diebstahls unter erschwerten Umständen zu lähmiger Zuchthaftsstrafe und polizeilicher Aufsicht auf dieselbe Zeitdauer.

Der zweite Anklagefall betrifft den Kandidaten Ed. Herrndörfer wegen Bekleidung eines Beamten. Angeklagter ist nicht erschienen.

Es ist daher das Kontumazialverfahren ein. Folgende Anklage wird verlesen:

In dem 16. Stück der zu Neumarkt erscheinenden Zeitschrift "die freie Gemeinde" wird über die durch den Landrats-Amtsverweser v. Grävenich bewirkte Auflösung einer Versammlung der dortigen

Gemeinde erzählt: daß der v. Grävenich, gefolgt von einer Abtheilung bewaffneter Soldaten, in die Versammlung eingedrungen, nach dem Vorgerede des Saales gefürmt und mit gellender Stimme erklärt, die Versammlung sei aufgelöst und Niemand im Saale habe weiter ein Wort zu sprechen als er. An diese Erzählung ist folgende Beantwortung geknüpft:

"Die durch die unerböte Gewaltthat hervorgerufene Auflösung war so überwältigend, daß an eine Fortsetzung der Versammlung nicht zu denken war und ic. Weinmann sich genötigt fühlte, die Anwesenden aufzufordern, sich der Gewalt für den Augenblick zu fügen."

Der Kandidat der Theologie Ed. Karl Herrndörfer zu Hirschberg, hat sich in der gerichtlichen Verhandlung vom 10. Mai d. J. als Herausgeber der in Rede stehenden Zeitschrift und als Verfaßer des in Nr. 16 derselben enthaltenen Artikels „Nachrichten aus der Hirschberger Gemeinde“ bekannt.

Der Landrats-Amtsverweser v. Grävenich fühlt sich dadurch, daß eine von ihm ausgeführte Amtshandlung als unerböte Gewaltthat bezeichnet wird, an seiner Ehre verletzt und hat mittel Schreibens vom 29. April d. J. die Bestrafung des Herrndörfer beantragt. Es ist daher gegen diesen auf Grund des § 23 der Verordnung vom 30. Juni 1849 Anklage erhoben worden.

Staatsanw. Dr. Aschtorf Kanther beantragt 2monatliche Gefängnisstrafe; das Urteil des Gerichtshofes lautet auf 2tagige Gefängnisstrafe.

Breslau, 15. Novbr. [5. Schwurgerichts-Sitzung.] Vor den Schranken erscheint der Buchhändler Ignaz Cohn, er ist der Staatsanwalt: Herr Meyer.

Bertheleidiger: Herr A. Krug.

Geschworene: Borch, Finnerei, Kleinert, Knöpfler, Straß, — Abgelehnt werden Seitens der Staatsanwaltschaft: Käbler, Schärner, Urban Kern; Seitens der Rechtsanwalt: Bräde, Dondorf, Häbne, v. Nostiz, Kleinwächter, Laube.

Gleich nach Bereidigung der Herren Geschworenen ergreift die Staatsanwaltschaft das Wort, um den Antrag auf Ausstufung der Desentität zu motivieren. In Erwähnung des § 15 der Verordnung vom 30. Januar möge aus Gründen des öffentlichen Wohles und der Moral die öffentliche Verhandlung im vorliegenden Falle ausgeführt werden. Nicht das wenig zahlreiche Publikum, sondern die voraussichtliche Beprüfung der Anklage und deren Detailirung in den Zeitungen habe die Staatsanwaltschaft zu diesem Antrage bestimmt.

Der Bertheleidiger will die Desentitätlichkeit beurtheilen wissen, ob durch den Grund vorhanden sei, eine Angelegenheit, welche bereits der Desentität angehört, derselben zu entziehen.

Der Gerichtshof tritt dem Antrage der Staatsanwaltschaft bei. Auf Geheis des Präsidenten wird der Saal vom Pub itum geräumt. Dem Vernehmen nach gründete sich die Anklage auf die Thatade, daß Herr Cohn einige Nummern in der Leipzig erscheinenden „Leibniz-Bremje“ verkaufe, welche ebrenrüüge Schmähungen gegen den König von Preußen enthielt und deshalb vom Polizei-Präsidio mit Beslagl. belegt wurde.

Die Staatsanwaltschaft beantragte die Schuldig-Sprechung des Angeklagten als Verbreter der Schrift, ganz abgesehen davon, ob er deren Inhalt gefaßt habe oder nicht.

Die Vertheidigung sucht nachzuweisen, daß eine Majestätsbeleidigung gar nicht vorliegen könne. Zu den Kriterien dieses Vergehens gehört nämlich, daß der Verfaßer des intriminären Artikels ein preußischer Unterthan sei. Das laßt sich aber von einem Mitarbeiter der „Reichs-Bremje“, die in Leipzig erscheine, nicht voraussehen.

Über die Fragestellung entspann sich eine kurze Debatte, in Folge derer die Entscheidung des Gerichtshofes eintreten mußte.

Die Geschworenen erklärten den Angeklagten für schuldig, worauf die Staatsanwaltschaft gegen denselben einjährige Gefängnisstrafe beantragt.

Das Urteil des Gerichtshofes lautet auf 2monatliche Gefängnisstrafe.

In der zweiten Unteruchungssache: wider den Kattundruckergesellen Heilig und Genossen wird die Hauptangestellte Heilig gegen die beiden genannten Anklagegegenstände, die vorläufige Abgrenzung des Gemeindebezirkes von Liegnitz in seiner gegenwärtigen Gestalt verbleiben und bei der

die von der Kommission gegebenen Ausdehnung zur Verwaltung kommen wird, ist z. B. noch sehr problematisch. Magistrat und Stadtverordnete haben gegen den E. auf der Demarkationslinie bezügliche Forderungen erfüllt und die Mehrzahl der Stimmen der Anwesenden sind dafür abgestimmt worden.

Ob die vorläufige Abgrenzung des Gemeindebezirkes von Liegnitz in seiner gegenwärtigen Gestalt verbleiben und bei der

die von der Kommission gegebenen Ausdehnung zur Verwaltung kommen wird, ist z. B. noch sehr problematisch. Magistrat und Stadtverordnete haben gegen den E. auf der Demarkationslinie bezügliche Forderungen erfüllt und die Mehrzahl der Stimmen der Anwesenden sind dafür abgestimmt worden.

Der Einkommenssteuer am Stelle des bisherigen Kommunalsteuer hierfür steht nunmehr nichts mehr im Wege. Der Gegenstand ist von mehreren Kommissionen auf die mannsfachste Weise beleuchtet und erörtert und in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung als durchaus praktisch und ausführbar anerkannt worden. Nach dem gegenwärtig vorliegenden Planen dürften sogar sämmtliche Kommis und Dienstboten besteuert werden. Verschiedene Fragen sind vorläufig noch offen gelassen und einer späteren Versammlung zur definitiven Feststellung aufzugeben werden. — Ob die vorläufige Abgrenzung des Gemeindebezirkes von Liegnitz in seiner gegenwärtigen Gestalt verbleiben und bei der

die von der Kommission gegebenen Ausdehnung zur Verwaltung kommen wird, ist z. B. noch sehr problematisch. Magistrat und Stadtverordnete haben gegen den E. auf der Demarkationslinie bezügliche Forderungen erfüllt und die Mehrzahl der Stimmen der Anwesenden sind dafür abgestimmt worden.

Die Geschworenen erklärten den Angeklagten für schuldig, worauf die Staatsanwaltschaft gegen denselben einjährige Gefängnisstrafe beantragt.

Das Urteil des Gerichtshofes lautet auf 2monatliche Gefängnisstrafe.

Zur Wahrnehmung für das Kriegsbeer und besonders des hohen königlichen Offizier-Körpers.

Sowohl in Schlachten, besonders auf dem Transport der Blessirten, wie in den Feldlazaretten gehaupte ich einen Mangel der wundärztlichen Pflege der blessirten Soldaten, welcher aber in den unabwählbaren Verhältnissen der gegebenen Umstände allein liegt. Der Feldarzt kann nicht jedem Blessirten so beistehen, wie es wünschenswert und notwendig ist. Es kommen in größern Gefechten und Schlachten oft eine so große Anzahl Verwundeten in die Hand eines einzigen Arztes, daß es unmöglich ist, einen jeden zu befreidigen, und es wird nur zu oft der Verbund oberflächlich ausfallen; was aber ganz in der Natur der Sache liegt, und was ich hier nicht weiter ausmänder seien kann.

Dies beschäftigte mich in meiner nachtmaligen ärztlichen und wundärztlichen Civil-Praxis vielmals, ich kann und forschte, bis es mir gelang, für diesen hochwichtigen Fall ein Mittel zu entdecken, wodurch den im Felde verwund ten Soldaten auf eine Art beizustehen sei, welche ihn sowiel wie möglich schütze, von der Zeit seiner Verwundung an bis zur Aufnahme in ein festes Lazarett, die oft per Transport ic. Tage lang währt, wobei der Blessirte auf schlechten Wagen, Radwagen ic. schrecklich herumgeworfen wird, wobei er nicht allein sehr viele Schmerzen zu leiden, sondern wo vorzüglich seine Wunden sich heftig entzünden und sehr oft schon als brandig in den Lazaretten erkannt werden, oder der schreckliche Wund-Starkampf während er sich aufzuhören scheint.

Dies beschäftigte mich in meiner nachtmaligen ärztlichen und wundärztlichen Civil-Praxis vielmals, ich kann und forschte, bis es mir gelang, für diesen hochwichtigen Fall ein Mittel zu entdecken, wodurch den im Felde verwund ten Soldaten auf eine Art beizustehen sei, welche ihn sowiel wie möglich schütze, von der Zeit seiner Verwundung an bis zur Aufnahme in ein festes Lazarett, die oft per Transport ic. Tage lang währt, wobei der Blessirte auf schlechten Wagen, Radwagen ic. schrecklich herumgeworfen wird, wobei er nicht allein sehr viele Schmerzen zu leiden, sondern wo vorzüglich seine Wunden sich heftig entzünden und sehr oft schon als brandig in den Lazaretten erkannt werden, oder der schreckliche Wund-Starkampf während er sich aufzuhören scheint.

Durch vielfache glückliche Kuren bestätigt, glaubte ich für das Heer im Kriege bei dessen allgemeiner Anwendung den größten Nutzen für die Armee erzielt zu haben.

1) den Verwundeten bei schleuniger Anwendung dieses Mittels von baldiger Eintretung heftiger Entzündung frei zu halten;

2) von den damit immer verbundenen Schmerzen größtentheils zu befreien, und

3) die so häufigen chronischen Blutungen zu sistiren.

Ich bin fest überzeugt, daß alle Verwundeten bei Anwendung dieses Mittels in einer unglaublich früheren Zeit dem Dienste wieder zugänglich sein würden.

Das Wundheilmittel ist ein Pulver, welches mit circa 30 Gewichtshl Wasser (oder 1 Loth Pulver zu 1 Pfund Wasser) gesetzt, Tücher oder Kompressen damit durchdrungen, befeuchtet, und kalt die verbundenen oder unverbundenen Wunden, Beinbrüche und Verrenkungen gelegt, und fortwährend, wenn sie trocken oder warm werden, frisch befeuchtet werden. Die gute wohlthiende Wirkung ist außerordentlich.

Unter meinem Namen ist dieses Mittel den Apothekern des preußischen Staates durch die Amtsblätter und Zeitungen des Jahres 1845 bekannt gemacht.

Mein Wundheilmittel wurde auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs (Kabinets-Befehl vom 3. Aug. 1843) durch eine Kommissiou vom September des gleichen Jahres im Charité-Krankenhaus zu Berlin, zugleich in meiner Gegenwart, geprüft und gut befunden, wie sich auch der Bericht der genannten Kommission, an deren Spitze der hocherfahrene, leider zu früh verstorbene, Herr geheime Rath und Direktor der Charité, Prof. Dr. Kluge und Herr General-Stabs-Art. Dr. Grimm befanden,

an das hohe Staatsministerium ausgesprochen hat,

„Gestern wegen Mangels an Raum zurückgestellt.“

**Theater-Nachricht.**  
Sonntagsabend den 16. Novbr. 41ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Erste Darstellung des Professors der indischen und chinesischen Magie, Herrn Hermann aus Hannover,** in zwei Abtheilungen. Erste Abtheilung: 1) Die fliegenden Karren. 2) Das Stich-holz. 3) Das Vergesene. 4) Die indische Federverstüttigung. 5) Die Turteltauben. 6) Das fliegende Geld und die solide Goldstifte. 7) Die unbegreiflichen elektrischen Metamorphosen. 8) Das berühmte Talantuch. 9) Wunderbare Zerstörung und Wiederherstellung. — Hierauf: „Die weiblichen Drillinge.“ Schwant in einem Alt von Karl v. Holtey. — Zum Schlus: Zweite Abtheilung: 10) Die wunderbare Kleidung. 11) Das Konzert der Singvögel. 12) Die anti-magnetische Doppelflucht (double vue) der Madame Hermann. 13) Das horizontale Schweben in der Luft. Sonntag den 17. Novbr. 42ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei erhöhten Preisen. Zum 16ten Male: „Der Prophet.“ Große Oper in fünf Akten, Muß von Meyerbeer. Befallungen auf Bildern zu festen Plätzen werden im Theater-Bureau angenommen.

**Entbindungs-Anzeige.**  
(Statt besonderer Melbung.)  
Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, zeigte ich allen entfernten Freunden und Bekannten an. Langenbielau, 13. November 1850.  
Dr. Schwist.

**Todes-Anzeige.**  
(Statt besonderer Melbung.)  
Heute Nacht um 2 Uhr entriss uns der unerbittliche Tod unsern einzigen geliebten Sohn Otto, in dem Alter von 11½ Jahren. Er starb am Nervenfeuer. — Um stille Theilnahme bittend zeigen wir es allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Melbung an. Faulsoppe bei Lüben, den 14. Novbr. 1850.  
Reinbeck und Frau.

**Todes-Anzeige.**  
(Statt besonderer Melbung.)  
Heute Abend 10 Uhr entstieß nach langen und schweren Brüden meine gute Frau Pauline, Leuchner, in dem Alter von 29 Jahren 9 Monaten sonst im Herrn. Allen lieben Verwandten und Freunden widme ich, tief betrübt und gebeugt diese Anzeige, und bitte um stillle Theilnahme.  
Lebwohner, den 12. Novr. 1850.  
Julius Hempel.

**Gesellschaft der Freunde.**  
1. Abendunterhaltung  
im Café restaurant.  
Sonntagsabend, den 16. November.  
Gastbillets sind bei dem Hrn. J. Lichtheim,  
Oblauerstraße Nr. 83 zu haben.

**Begegnung.**  
Den in Nr. 315 der Breslauer Zeitung vom Glasermeister Herrn Schmidt angekündigte Abicht von Breslau wissen wir tief zu würdigen. Derfelbe war uns stets ein treuer, lieber Freund; wir wünschen ihm deswegen alles Glück und ein frohes ungetrübtes Wiedersehen. Sein Ansehen ist uns auch in der Ferne ein Hort der Liebe zu ihm. **Seine Freunde.**

Berichtigung. In der gestrigen Anzeige des Herrn Waldmann soll es heißen: Schmid erbürt statt Schubrütte.

Soeben ist erschienen und zu haben in G. v. Aderholz Buchhandlung in Breslau, Ring- und Stodgasse-Ecke Nr. 53:

**Illustrirter Kalender  
für 1851.**  
Preis 1 Rthl. 6 Sgr.

Bei Joh. Urban Kern (Ring Nr. 2) ist so eben angekommen:

**Illustrirter  
Kalender für 1851.**  
4. Leipzig. Preis 1 Rthl. 6 Sgr.

Angekommen!!! Preis 1 ¼ Sgr.

Neue Post-Sendung von

Meyer's

**Groschenbibliothek  
der deutschen Clässiker  
für alle Stände.**

Der erste und zweite Band ist eben eingetroffen und können die unzähligen Nachdrucke, welche wir aus Mangel an Exemplaren bisher abweisen mussten, — nun bestredigt werden. **Gräf. Barth und Comp.,** Herrenstraße Nr. 20.

**Einen grünseidenen Regenschirm,** der mir am 13. d. Ms. in der konstitutionellen Reise abhanden gekommen, bitte ich mit selbst, oder durch den Herrn Springer bald zurückzustatten, widergenfalls ich den Inhaber öffentlich nennen werde.

**E. Herrmann,** Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5.

Une bonne Suisse, désire trouver un engagement de suite, pour Noël, ne tenant pas à la hanteur des gages, seulement bien traitée. Adresse on pris d'envoyer à M. le secrétaire Nowack, Breslau, Matthiasstrasse No. 14.

Ein Mann in den 30er Jahren, verh. und unehelichen, der die Economie erlernt, und seit vielen Jahren betrieben, auch nicht unerfahren im Kaufmännischen Geschäft, wie der Geuder und dem Rechnungswesen gewachsen ist, wünscht bei bescheidenen Ansprüchen eine seinen Fähigkeiten angemessene Beschäftigung, und würde erforderlichenfalls Kauft zu erlegen im Stande sein. Götige Offerten beliebe man unter Chiffre A. A. poste restante Breslau frei abzugeben.

**Gutsverpachtung.**  
Wegen Verhältnisse ist ein Gut nahe bei Breslau mit voller Crute und überkomplettem Inventar gleich zu verpachten. Es gehören mindestens 3000 Rthl. zur Uebernahme. — Krieg wird nicht! — Nähres auf Briefe unter Adresse: B. I. R. Kanto Breslau, poste restante.

Ein mit dem Schreibsack und juristischen Geschäftsgange bekannter Mann, wünscht bei einem hiesigen Rechtsanwalt Beschäftigung. — Ein junger Mann, welcher die Universität befreit hat, ist geeignet, Privatunterricht zu erhalten. Nähres auf Briefe im blauen Adler, 2 Stiegen hoch, vorherholen.

Eine gelüftete Schneiderin empfiehlt sich den Herrschaften; Heilige Geiststraße Nr. 2, im Hofe, eine Stiege.

**Subsistations-Bekanntmachung.**  
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gartenstraße Nr. 19 belegenen, dem Dr. med. Gustav Lieblich und der vermittl. Particularie Lieblich, Johanna Eleonore, geb. Koschel, gehörigen, auf 20.396 Rthl. 21 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstückes, zum Zweck der Auseinanderziehung der Eigentümmer, haben wir einen Termin

auf den **18. Dezember 1850.**

Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subsistations-Registrale eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realpräendenten unter der Warnung der Aussichtung mit ihren Anprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 17. Mai 1850.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Nothwendiger Verkauf.**

Das der Johanna Rosina Eleonore Rabe, geb. Franke, gehörige, zu Jäschau unter Nr. 13 belegene Bauerupf nebst Zubehör, zu

folge der nebst Hypothekenchein in unserer Registrale einzuhenden Taxe auf 9840 Rthl. geschägt, soll

auf den **20. März 1851.**

Vormittags 11 Uhr, in unserem Amts-Losal an den Meistbietenden verkaufen werden.

Zu obigem Termine werden die unbekannten Interessenten an der Johanna Karl Wilhelm Gustau an den jungen Pupillenmaße von Seppau hiermit vorgeladen.

Slogau, den 10. August 1850.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Proklamation.**

Der Destillateur Moritz Säck hierjelbst ist mit Hinterlassung eines geringswertigen Vermögens flüchtig geworden und über dasselbe, unter Sichtung der Particularien-Klagen, heute der förmliche Konturs eröffnet. Zur Feststellung des Schuldenstandes werden alle Dienstgen, welche an den genannten Moritz Säck und dessen zurückgelassenen Vermögen aus irgend einem rechtlichen Grunde Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hierdurch geladen, welche in einem der zu deren Anmeldung auf

den **29. November, 20. Dezbr. d. J.**

und **17. Januar nächsten Jahres,**

jedes Mal Morgens 10 Uhr,

angelegneten Termine anzumelden und gehörig zu beglaubigen, auch etwaige Vorzugsrechte auszuüben, bei Vermeidung der in dem letzten Termine zu erkennenden Praktiken.

Das **Châles-Lager** „à la Ville de Lyon“, während des Marktes in Breslau im Gasthause zur goldenen Gans, par terre, stellt seinen augenblicklich in Deutschland sich befindenden Bestand von **300 gewirkten Long-Châles und Tüchern** zum Verkauf. Da der Douane halber dieselben nicht nach Frankreich zurückgeführt werden können, so muss damit geräumt werden. Es sind daher, um dies zu erreichen, die Fabrikpreise bedeutend ermässigt.

Sowohl die Châles als Tücher sind in allen Farben im neuesten diesjährigen Geschmacke à fleures naturelles vorhanden. Erstere im Preise von 18 Rthl. an bis zu 40 Rthl. Letztere, von 5 Rthl. an bis zu 20 Rthl.

Das Verkaufslokal befindet sich jedoch nur bis zum

25. d. wie früher

im **Gasthof zur goldenen Gans, par terre.**

Denjenigen geehrten Damen, welche irgendwie Verwendung für gewirkte französische Doubles-Châles und Tücher haben, wird jetzt Gelegenheit gegeben, ganz besonders preiswürdig zu kaufen.

Das Hypotheken-Instrument über die auf dem Hypotheken-Folio des Ritterguts Wielmowitz Rabr. III. Nr. 11 der Landes-Altesten-Rittermeister a. D. v. Stolzinsky jetzt zu Zwischus eingetragenen 8000 Rthl. Kaufgelde von 4. und 6. Dezember 1845 verbunden mit der Eintritts-Rogation zu Ratibor vom 6. März 1846 ist verloren gegangen.

Zur Amortisierung derselben und Ausfertigung eines neuen Instruments werden alle, welche an die bezeichnete Post und das zu amortisirende Instrument als Eigentümmer, Cessiorian, Pfand- und sonstige Brief-Utabber Anspruch zu haben vermeinen, auf den

**18. Dezember d. J.**

Vormittags 11 Uhr,

ins Termintzimmer Nr. 2 des Gasthauses zum Kronprinzen vor den Herrn Ober-Landesgerichts-Amtsforst Eberhard mit der Warnung vorgelebt, daß Praktikum der Ausliebenden mit ihren Ansprüchen erfolgen, diesen ewiges Still-schweigen auferlegt werden, das aufgebotene Instrument aber für amortisiert erklärt werden wird.

Greifswald, den 31. Oktober 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Das Hypotheken-Instrument über die auf dem Hypotheken-Folio des Ritterguts Wielmowitz Rabr. III. Nr. 11 der Landes-Altesten-Rittermeister a. D. v. Stolzinsky jetzt zu Zwischus eingetragenen 8000 Rthl. Kaufgelde von 4. und 6. Dezember 1845 verbunden mit der Eintritts-Rogation zu Ratibor vom 6. März 1846 ist verloren gegangen.

Zur Amortisierung derselben und Ausfertigung eines neuen Instruments werden alle, welche an die bezeichnete Post und das zu amortisirende Instrument als Eigentümmer, Cessiorian, Pfand- und sonstige Brief-Utabber Anspruch zu haben vermeinen, auf den

**18. Dezember d. J.**

Vormittags 11 Uhr,

ins Termintzimmer Nr. 2 des Gasthauses zum Kronprinzen vor den Herrn Ober-Landesgerichts-Amtsforst Eberhard mit der Warnung vorgelebt, daß Praktikum der Ausliebenden mit ihren Ansprüchen erfolgen, diesen ewiges Still-schweigen auferlegt werden, das aufgebotene Instrument aber für amortisiert erklärt werden wird.

Kosel, den 12. August 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Bestaunung.**

Die der hiesigen Stadtgemeinde gehörende

Ziegelei, bestehend aus vier Brem-Den, den nötigen Trocken-Scheuen, einem Wohnbaue, dem vollständigen Inventario und sonstigen Zubehör, soll auf sich hinstellende folgende Jahre, und zwar vom 1. April 1851 bis ut.

März 1857 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin in unserm

Sitzungs-Zimmer

auf den **9. Dezember d. J.**

Nachmittags um 3 Uhr,

anberaumt, welcher um 6 Uhr Abends geschlossen

wird, und zu welchem wir Pachtflüsse mit dem Bremern einladen, daß der Pächter

Kontur zu erlegen und das Inventario nach der Taxe zu übernehmen hat.

Die übrigen Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Jauer, den 22. October 1850.

Der Magistrat.

**Eine Apotheke,**

die über 1800 Rthl. jährliches Medizinal-Geschäft macht, ist zu dem höchst billigen Preise von 10,000 Rthl. zu verkaufen.

Saul, Auktions-Kommissar.

Ein Mann in den 30er Jahren, verh. und unehelichen, der die Economie erlernt, und seit vielen Jahren betrieben, auch nicht unerfahren im Kaufmännischen Geschäft, wie der Geuder und dem Rechnungswesen gewachsen ist, wünscht bei bescheidenen Ansprüchen eine seinen Fähigkeiten angemessene Beschäftigung, und würde erforderlichenfalls Kauft zu erlegen im Stande sein. Götige Offerten beliebe man unter Chiffre A. A. poste restante Breslau frei abzugeben.

**Gutsverpachtung.**

Wegen Verhältnisse ist ein Gut nahe bei

Breslau mit voller Crute und überkomplettem

Inventar gleich zu verpachten. Es gehörten

mindestens 3000 Rthl. zur Uebernahme. — Krieg wird nicht! — Nähres auf Briefe unter Adresse:

B. I. R. Kanto Breslau, poste restante.

Ein mit dem Schreibsack und juristischen

Geschäftsgange bekannter Mann, wünscht bei einem

hiesigen Rechtsanwalt Beschäftigung. — Ein junger Mann, welcher die Universität befreit

hat, ist geeignet, Privatunterricht zu erhalten.

Nähres auf Briefe im blauen Adler, 2 Stiegen hoch, vorherholen.

Eine gelüftete Schneiderin empfiehlt sich den Herrschaften; Heilige Geiststraße Nr. 2, im Hofe, eine Stiege.

**Gutsverpachtung.**

Wegen Verhältnisse ist ein Gut nahe bei

Breslau mit voller Crute und überkomplettem

Inventar gleich zu verpachten. Es gehörten

mindestens 3000 Rthl. zur Uebernahme. — Krieg wird nicht! — Nähres auf Briefe unter Adresse:

B. I. R. Kanto Breslau, poste restante.

Ein mit dem Schreibsack und juristischen

Geschäftsgange bekannter Mann, wünscht bei einem

hiesigen Rechtsanwalt Beschäftigung. — Ein junger Mann, welcher die Universität befreit

hat, ist geeignet, Privatunterricht zu erhalten.

Nähres auf Briefe im blauen Adler, 2 Stiegen hoch, vorherholen.

Eine gelüftete Schneiderin empfiehlt sich den

Herrschäften; Heilige Geiststraße Nr.